

Der M(a)erker



Vierteljahresschrift der

Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin

Sommer 2006

Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Sie wird von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor. Das gilt ebenso für in einzelnen Artikeln erwähnte Internet-Adressen. Die Redaktion überprüft diese Adressen nicht und übernimmt keinerlei Verantwortung für Inhalte, Darstellung sowie technische Funktionen der genannten Web-Seiten.

Ihre Artikel für den M(a)erker können Sie auf CD-ROM, CD-RW, Diskette oder gerne auch handschriftlich an das Schulbüro oder die Mitglieder der Redaktion liefern oder auch direkt per eMail schicken an maerker@waldorfschule-mv.de

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Die M(a)erkerredaktion

**Die Redaktion wünscht
erholsame Sommerferien und:
Kommen Sie mit Kraft wieder
ins neue Schuljahr.**

**Redaktionsschluss
für die Herbstausgabe des M(a)erkers ist
Montag, der 29. August 2006.**

Inhalt

Mondnacht	4
Aus der pädagogischen Praxis	
Der Geizige: Das Klassenspiel der 8. Klasse	6
Auf der Suche nach Zeit und Raum – Die 11. Klasse auf Fahrt	14
Unterstützung bei der Berufswegeplanung	20
Selbstverwaltung will gelernt sein	
Sie kennen uns immer noch nicht? – Der Elternvertreterkreis	22
Bericht vom Vorstand – lag bis zum Redaktionsschluss nicht vor	24
Wollen wir die Verbesserung unserer Schule ...?	24
Eine große Mensa für die Schule	26
Hospitanten und Praktikanten an unserer Schule	29
Aziza Dzeik erzählt – 18 Jahre Raumpflegerin bei uns	30
Andreas Bischof – Unser neuer Hausmeister stellt sich vor	32
Instrumentalunterricht an unserer Schule – Teil 1	33
Innenwelt und Außenleben	
Offener Brief der Kunst- und Werklehrer	39
Auf den Flügeln des Gesanges? – 3. Chortag der Waldorfschulen	42
Unser neues Patenkind – Die Johannes-Schule	43
Eine Chance für fragende junge Menschen	44
Die Kraft der Sonne	46
10 Jahre Steinbrücke – Einladung zum Feiern	48
Konflikte an unserer Schule – Brauchen wir Mediation?	50
Bücher und Bibliothek	
Buchbesprechungen	52
Leser- und andere Briefe	54
Impressum	55

Mondnacht

*Es war, als hätt der Himmel
die Erde still geküsst,
dass sie im Blütenschimmer
von ihm nun träumen müsst.*

*Die Luft ging durch die Felder,
die Ähren wogten sacht,
es rauschten leis die Wälder,
so sternklar war die Nacht.*

*Und mein Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.*

Joseph von Eichendorff (1788 - 1857)



Tonrelief, 10. Klasse

Aus der pädagogischen Praxis

Molière Der Geizige

Berichte vom Klassenspiel der 8. Klasse



Wozu das ganze Theater?

... habe ich mich manchmal während der Proben gefragt, denn:

Nicht alle Schüler der 8. Klasse waren von dem Stück „Der Geizige“ von Molière hell begeistert. Manche ließen keine Gelegenheit aus, um ihrem Unwillen Ausdruck zu verleihen. Um solch ein Projekt durchzuführen, muss man sich aber aufeinander verlassen können, denn man arbeitet und spielt zusammen und es hilft nichts, wenn der eine

seine Rolle besonders gut gelernt hat, der andere seine aber schlecht oder gar nicht. Die Sorge um das Gelingen der Aufführung brachte mich gelegentlich sogar um den Schlaf.

Während der Hauptproben allerdings zeigte sich, dass die meisten Schüler sich bereits gut bis sehr gut in ihre Rollen eingelebt hatten. Der Widerwille war verschwunden. Bei der Ausübung des „Theaterhandwerks“ erlebte ich während der Proben eine große Einigkeit. Es gab keinen Streit um Nichtigkeiten. Es zählte nur die gute Inszenierung.

Ich habe mir alle sechs Aufführungen angesehen und mich an keiner Stelle gelangweilt – dank der guten Schauspieler!

Wolfgang Cojaniz (L)





Ein schönes Erlebnis

... war unser Achtklasstück für mich. Damit ist nicht nur die Zeit während der Aufführungen gemeint, auch die intensiven Durchlaufproben in den zwei Wochen nach den Osterferien haben mir wirklich Freude bereitet. Es war schön, von morgens bis abends in der Schule zu bleiben und an dem gemeinschaftlichen Projekt mitzuwirken, welches wir schon vor langer Zeit gestartet hatten. Ich habe mich auch darauf gefreut, am Samstag vor der Premiere in die Schule zu fahren. Da ging es schließlich darum, mit Eltern und Schülern die Aufgabe anzugehen, die uns am meisten Sorge bereitet hatte: den Bühnenaufbau.

Schon von der zwölften Klasse, deren Theaterstück erst wenige Wochen zuvor aufgeführt wurde, hatten wir gehört, dass sie für das Aufbauen der Bühne drei Tage gebraucht hatten. Uns blieben noch vier Tage bis zur Generalprobe. Und trotzdem, oder gerade deshalb, kamen wir sehr gut voran. Am Samstag Abend standen die Bühne, das Passepartout, die Beleuchtung, die Stellwände und fast alle Requisiten.

Sonntag hatten wir frei.

Die letzten Proben waren stressig. Da wir nun die „echte“ Bühne hatten, mussten wir uns noch einmal völlig umstellen. Insgesamt hatte unsere Besetzung vor der Generalprobe nur einmal auf der Bühne geprobt. Nicht oft genug, wie sich bald herausstellen sollte. Die Generalprobe am Mittwoch ging völlig daneben. Später fasste ich neuen Mut, denn wenn die Generalprobe schief läuft, wird die Premiere umso besser. Und sie war besser. Sie war sogar gut!

Nils Walter



Das Stück an sich gefiel mir durch seine Lebendigkeit sehr gut und ich konnte mir von Anfang an vorstellen, es zu spielen.

Nicht von allen wurde „Der Geizige“ mit Begeisterung aufgenommen und es dauerte lange, bis wir uns endgültig dafür entschieden.

Die Rolle der Frosine hat mich schon beim ersten Lesen des Stückes angesprochen. Was mir an ihr am meisten gefiel, war, dass sie nicht die typische Mädchenrolle darstellte und es leicht möglich war, ihr einen lebendigen und interessanten Charakter einzuflößen.

Das fast größte Problem an dem Stück war, dass es relativ wenig Rollen gab und wir drei Besetzungen einteilen mussten, die während der Proben alle beschäftigt sein sollten.

Die Proben waren zwischendurch sehr anstrengend und oft gab es unangenehme Zwischenfälle, weil einer von den Spielern fehlte oder erst gesucht werden musste. Auch zwischen uns entstanden teilweise Unstimmigkeiten, wenn ohne Aufsichtsperson und Anleitung geprobt werden musste. Mit dem Textlernen hatten einige ihre eigenen Schwierigkeiten, am Ende konnten ihn jedoch alle wenigstens auswendig sprechen.

Mir hat das Spielen sehr großen Spaß bereitet, das habe ich besonders bei den Aufführungen gemerkt, da diese einfach eine ganz andere Qualität hatten als die Proben.

Es war eigentlich schade, dass es für jede Besetzung nur eine – leider wenig besuchte – Abendvorstellung gab, wo man doch so viel dafür gearbeitet und vorbereitet hatte.

Clara Kahn



Als wir uns in der Klasse nach langem Suchen ein Theaterstück ausgewählt hatten und ich mir den Text durchgelesen hatte, war ich erst einmal nicht so begeistert, da mir die Geschichte sehr kompliziert erschien, was sie ja auch ist. Doch bei der Rollenvergabe war ich schon mehr und mehr von dem Stück begeistert.

Die ersten Proben waren sehr schwer. Außerdem haben wir eigentlich zu spät mit den „Intensiv-Proben“ angefangen. Der geringe Optimismus unseres Lehrers war manchmal sehr anstrengend. Trotzdem ließ ich mir die Freude nicht nehmen und war so optimistisch, wie ich nur konnte. Nach den Osterferien hatten wir nur noch etwas mehr als eine Woche zum Proben und einige hatten noch Textschwierigkeiten. Das brachte mich sehr ins Schwitzen.

Als wir die Bühne aufgebaut und mit unseren Kostümen gespielt haben, war ich schon auf die Vorstellungen aufgeregt. Dank der Eltern und besonders Herrn Mitchell bekamen wir ein schönes Bühnenbild.

Am Tag der ersten Aufführung vor den Schülern war die Aufregung fast unerträglich. Doch die Vorstellung lief ganz gut und dadurch war ich bei der zweiten Aufführung viel gelassener. Unsere drei Besetzungen haben bei den Proben wenig miteinander zu tun gehabt. Interessant fand ich, dass jede Besetzung auf eine ganz eigene Weise gespielt hat.

Im Nachhinein finde ich, dass unser Achtklassspiel ein voller Erfolg war.

Eike Schulte-Kersmecke



Anfangs habe ich mich gegen das Klassenspiel gewehrt, da ich es für zu langweilig empfand. Doch als mir Herr Cojaniz nahe legte, in einer Besetzung die Hauptrolle zu spielen und ich annahm, musste ich mich in dieses Stück einfinden, ohne zu wissen, wie viel Arbeit darin steckte, die Hauptrolle zu spielen. Als ich anfang, ein wenig zu lernen, wurde mir aber schnell bewusst, was für Ausmaße der Text des „Geizigen“ umfasst.

Die Probenwochen waren für mich sehr anstrengend und stressig, da ich fast pausenlos spielen musste. Da wir mit drei Besetzungen spielten, gestaltete es sich als schwierig, für jede einen leeren Klassenraum und eine Aufsicht zu finden. Da ich die ersten beiden Probenstage krank war, spielte ich vor der Aufführung recht selten auf dem provisorischen Podest und der Bühne.

Die pessimistische Herangehensweise unseres etwas gestressten Klassenlehrers hielt ich für absolut unnötig. Besonders unsere Besetzung litt unter der Kritik, dass wir die Besetzung seien, der nichts daran läge, ein gutes Stück auf die Bühne zu bringen.

Meinen Text lernte ich fast jeden Tag eine halbe bis eine Stunde lang zu Hause und auf dem Weg zur Schule im Bus. Es war gar nicht so schwer, wie ich angenommen hatte. Die stundenlangen Proben taten ihr Übriges, um sich den Text einzuprägen.

Insgesamt fand ich jede unserer sechs Aufführungen gut gespielt, was sich auch am Lachen der Zuschauer bemerkbar machte.

Meine Besetzung (die dritte) spielte übrigens am Freitagmorgen und am Samstagabend.

Simon Steffenhagen



Auch wenn die Proben etwas chaotisch abliefen und manche bis kurz vor dem Auftritt ihren Text lernten, war das Klassenspiel ein schönes Erlebnis. Vor allem die zwei intensiven Probenwochen vor dem Auftritt erlebte ich als etwas Besonderes. In dieser Zeit lernte ich viele Leute von einer anderen Seite kennen.

Wenn ich zurückdenke, waren die Auftritte ein richtiger Höhepunkt.

Zwei Stunden vor dem Auftritt da sein, die Kostüme anziehen, sich schminken lassen und zu merken, wie die Nervosität steigt, war ein spannendes Erlebnis. Dann endlich auf die Bühne zu gehen und vollkommen in die Rollen zu schlüpfen, war wie eine Erlösung.

Die verschiedenen Pannen und die oftmals genial improvisierten Lösungen machten das Theaterstück noch interessanter. Ein tolles Gefühl war es für mich, nach dem Spiel zur Verbeugung auf der Bühne zu stehen, den Beifall zu hören und zu wissen, dass wir es gemeinsam geschafft haben. Ich bin froh, dass es das Theaterstück für uns gab.

Johanna Voigt



Blick auf das Theaterprojekt der 8. Klasse

Eine spannungsreiche Zeit liegt hinter uns. Platziert zwischen dem Bestreben von Herrn Cojaniz, die Klasse auf die Oberstufe vorzubereiten, und der schriftlichen und praktischen Achtklass-Jahresarbeit, war der Raum für dieses Projekt eher begrenzt. Die Auswahl des Stückes, „Der Geizige“ von Molière, sowie die Verteilung der Rollen waren nicht im Sinne aller Schüler und somit begann die Probenarbeit mit gemischter Motivation.

Frau Herz und ich hatten die Aufgabe übernommen, uns um die Kostüme zu kümmern. Da für dieses Stück barocke Kostüme benötigt wurden, waren die Schüler mit der Beschaffung dieser überfordert. Auch für uns war es nicht einfach, für jeden das Passende zu finden. In diesem von Mozart begleiteten Jahr werden offensichtlich an sämtlichen Schulen barocke Theaterstücke aufgeführt. Demzufolge waren im Fundus des Atriums leider kaum noch entsprechende Kostüme vorhanden. Wir verabschiedeten uns ziemlich schnell von der strengen barocken Kleiderordnung und improvisierten frei nach unserer Vorstellung. Dazu kamen natürlich die Vorstellungen der Schüler, was uns veranlasste, ein weiteres Mal auf die Suche zu gehen. Im gut ausgestatteten Fundus der Waldorfschule Kreuzberg wurden wir fündig und kehrten reich bepackt in die Schule zurück.



Anderthalb Wochen vor den Aufführungen war es dann endlich soweit, dass die Schauspieler in ihren mit vielen Rüschen versehenen Kleidern, halblangen Hosen und stilvollen Jacken proben konnten. Bis dahin schien es so, als gehörten die Proben zur größten Nebensache der Welt. Die von einigen sehr fleißigen Händen aufgebaute Bühne und das Spielen im Kostüm gaben dem Projekt nun eine deutliche Form und bei dem einen oder

anderen mobilisierten sich bis dahin schlummernde Kräfte. Es war sogar eine Spur von Begeisterung zu spüren. Der Durchbruch kam dann bei den Aufführungen. Hier war den meisten Schülern deutlich anzusehen, dass sie richtig Spaß hatten in ihrer Rolle. Geprägt von Herrn Cojaniz' Theaterleidenschaft und der damit verbundenen Übung seit der 1. Klasse gingen die Schüler routiniert an diese Aufführungen heran. Das Ergebnis waren sechs fantastische Vorstellungen ihrer Theaterkunst, die auch, an zum Teil unvermuteter Stelle, Talent durchschimmern ließen.



Ich persönlich war wieder einmal begeistert von den unterschiedlichen Qualitäten der einzelnen Besetzungen. Das Ausfüllen einer Rolle ist so individuell und bringt insgesamt so viel Spannung in die Aneinanderreihung der Aufführungen, dass ich jedem Interessierten empfehlen möchte, sich bei kommenden Theatervorstellungen alle Besetzungen anzuschauen.



Bleibt für mich die Frage, warum so wenig Zuschauer die Aufführungen besucht haben. Ich erinnere mich an eine aus den Nähten platzende Turnhalle bei Theatervorstellungen in vergangenen Zeiten und ich kenne Schulen, an denen das heute noch so ist. Warum also dieses mangelnde Interesse bei uns? Vielleicht sollte das Einladen der Schulleitern besser thematisiert werden und mehr Bedeutung bekommen.

Ich meine, dass jeder, der diese Aufführungen nicht gesehen hat, etwas verpasst hat!

Camilla Panter (E)



Auf der Suche nach Zeit und Raum

Eine Schulklasse misst nach – und erobert beides

„Hast du gesehen, die beiden Säbelschnäbler?“ Die zierlichen Vögel fischen mit ihren gebogenen Schnäbeln in einer Pfütze. Iris Didwizus ist begeistert.

Es ist 9 Uhr. Die Schüler der 11. Klasse Waldorfschule Märkisches Viertel stiefeln in einer langen Reihe durch das Watt. Zwei Stunden dauert die Wanderung von Sahlenburg bei Cuxhaven auf die Insel Neuwerk. Es ist der 1. Mai 2006. Morgens um 1.15 Uhr haben sich die 32 Schüler mit dem Mathematiklehrer Udo Middelman, der Biologielehrerin Iris Didwizus, der Assistenzlehrerin Jana Hartig, der Praktikantin Kerstin Sulzberg und Frau Böttger, die als Köchin mitfährt, an der Schule getroffen und den Bus beladen. Nach sechsstündiger Fahrt stehen alle mehr oder weniger müde am Meer – oder dem, was davon bei Ebbe übrig bleibt. Grau und kalt, und vor allem glitschig, zeigt sich das Watt. Die bunten Wattwagen haben an diesem Morgen nur das Gepäck der Klasse auf die Insel zu transportieren.



Der Weg durchs Watt ist ausgeprickt. (Pricken sind Seezeichen und bilden die Randbegrenzung von Wattwasserwegen.) Er führt vorbei an Muschelbänken, Vogelgruppen und ... Rettungsbaken! Das sind Käfige aus Stahl auf einem langen Rohr mit Trittleiter, die für die Wattwanderer die letzte Rettung sein können, wenn die Flut sie überrascht. Viel zu leicht werden die Gezeiten unterschätzt. Bis zu drei Meter steigt das Wasser hier – zweimal am Tag.

Als gegen 11 Uhr die ersten Schüler den Deich besteigen, präsentiert sich das Inselleben laut und fröhlich. Alle Vögel sind schon lange da und wach. Echte Hasen – keine Kaninchen! – mümmeln auf den Weiden. Nur die Blumen verstecken sich noch vorsichtig dicht am Boden. Aber die ersten Grasnelken strecken schon die Köpfe hervor. Strandbeifuß duftet unver-schämt. Der Frühling beginnt.

Vor der Elbmündung im Wattenmeer der Nordsee liegt die Insel Neuwerk. 1299 erhielt Hamburg von den Herzögen von Sachsen das Recht, auf der knapp drei Quadratkilometer großen Insel einen Turm zu errichten, um mit diesem äußersten Vorposten die Schifffahrt auf der Elbe nach Hamburg gegen See- und Strandräuber zu sichern. 1814 wurde er zum Leuchtturm umgebaut, gab der Insel den Namen – Dat Nige Werk – und diente als Seezeichen für die Ansteuerung der Elbe. Heute ist Neuwerk zusammen mit den Inseln Scharhörn und Nigehörn Teil des Nationalparks Wattenmeer. Die 40 Neuwerker leben von Landwirtschaft und Tourismus. Fünf Gaststätten, ein kleiner Kaufmannsladen, das Bernsteinmuseum und das Nationalparkhaus gehören zu den Attraktionen der Insel.

Das Schullandheim Meereswoege atmet Tradition und ist zweifellos einer der schönsten Orte auf der Insel. Großzügig lädt es zum Versteckspielen ein. Von den oberen Zimmern blickt man über den Deich auf das Ostvorland mit den vielen Vögeln. An klaren Tagen kann man das Festland sehen. Ruckzuck und selbstverständlich ist das Haus in Besitz genommen, sind Fragen beantwortet, Besitzstände geklärt und Schilder wie: Mädchendusche geschrieben.

Schon am nächsten Tag soll es mit dem vollen Programm losgehen. Diopter und Theodolithen müssen aufgebaut und eingestellt werden. Der Stand von Sonne, Mond und Sternen soll gemessen und ihre Bahnen berechnet werden. Der Ökologie – bisher nur eine von vielen Disziplinen der Biologie – muss Leben eingehaucht werden.

Nach dem Frühstück die erste Exkursion ins Watt: „Iggitt! Ist das eklig!“ Nadine gräbt mit dem Spaten. Und obwohl sie sich so (schön?) gruselt, macht sie tapfer weiter. Das, was zunächst lediglich wie grauer stinkender Schlamm wirkt, entpuppt sich bei näherer Untersuchung als nahrhafte Kostbarkeit: Muscheln, Schnecken, Krebse und Würmer leben im Wattboden. Sie bilden die Nahrungsgrundlage für die vielen Vögel auf der Insel.

Jelena hat das Gelege einer Wellhornschnecke gefunden. Sie will es mitnehmen und sich die kleinen Schnecken unter der Stereolupe ansehen.

Auf dem Ostvorland brütet eine Lachmöwe neben der anderen. Hier in der Schutzzone I darf man sich nur auf einem gekennzeichneten Weg bewegen. Ende April wurden hier unter anderem 6151 Lachmöwen und 1413 Silbermöwen, dazu 2648 Austernfischer und 391 große Brachvögel gezählt. Weiterhin rasten im Moment noch mehr als tausend Ringelgänse auf der Insel. Selbst in der Nacht ist das Kreischen der Vögel bis in das Haus Meereswoege zu hören.

Während des Aufenthalts hat jeder mindestens einmal Tischdienst und täglich einen weiteren Dienst.





Am schlimmsten sieht immer der Vorräum mit den Schuhen aus. Hier sammeln sich auch alle Dinge, für die sich niemand zuständig fühlt. Neben Ferngläsern, Krabberscheren und Muscheln warten Eimer, Regenhosen und Bücher auf ihren Einsatz. Ein vergessener Marx-Band (Das Kapital) liegt zwischen den schmutzigen Gummistiefeln. Etienne und Michel werfen die Schuhe – und das macht offensichtlich Spaß – in den Garten, um auszufegen. Da bleiben sie dann solange liegen, bis ihre Besitzer sie wieder rein tragen.

Abendstimmung. Die ersten sind mit dem Putzdienst fertig. Udo Middelman kümmert sich noch um das verstopfte Jungenspissoir. Jakob geht telefonierend hinterm Haus auf und ab. Amadei springt in Salti über die Wiese. Auf der Treppe wird geraucht, an den Gartentischen gequatscht. Michel und Etienne sitzen auf der Weide und singen Beatles-Songs zur Gitarre. Bald wird die große Glocke im Flur zum Abendessen geläutet.

Am Samstag macht die Klasse einen Ausflug zur Vogelinsel Scharhörn. Während der Ebbe geht es anderthalb Stunden durch das Watt. Die meisten Schüler laufen mit. Die Vogelwartin der Insel wohnt seit Ende März in einem Container mit Ausblick. Alle paar Jahre muss der Container umgesetzt werden, weil die Insel wandert. Noch bis Oktober wird sie hier Vögel beobachten und zählen, Besuchergruppen empfangen und informieren. Viel Zeit für Fragen und zum Stullenessen ist nicht. Die Flut kommt bald. Auf dem Rückweg humpeln die ersten. Nach dem Duschen werden Schnittwunden entdeckt. Iris Didwizus verklebt Füße mit Pflaster und schmiert Salben auf dicke Knöchel.

Die Schüler, die heute auf Neuwerk geblieben sind, kochen am Abend. Es gibt Pellkartoffeln mit frischem Kräuterquark und dazu Salat. Roman, nach Aussage der Köchin der Schnellste in der Küche, hat zum Salat eine köstliche Vinaigrette gemacht, die viel Lob findet.

Auf der Deichtreppe direkt vorm Haus sitzen die Raucher wie Hühner auf der Stange. Ein erschöpft grinsender Rauhaardackel an einer Wäscheleine erscheint auf der Deichkrone. Verwegen sprengt er durch die Raucher, schnell hat er die Qualmwolken hinter sich gelassen und hoppelt in den Garten des Schullandheims, als auf dem Deich, am anderen Ende der Leine, zwei ältere Damen und ein älterer Herr auftauchen. „Warum hat der Hund denn so eine lange Leine?“ fragt Marlene. Frauchen erklärt stolz: „Julchen ist ein Jagdhund! Die würde sonst abhauen.“ Julchen wedelt freundlich mit dem Schwanz und zeigt hechelnd die letzten Zähne.

Nur selten verirren sich Inselgäste hierher. Die meisten bleiben gleich hinterm Deich bei Kaffee und Kuchen sitzen.

Sonntagabend ruft der Postbote der Insel an. In zwei Stunden kommt die Fähre mit Post für das Haus Meereswoge. Bitte abholen. Montag kommt er dann selbst vorbei und bringt ein Paket. Bei einem Stück Pizza beginnt er zu erzählen. Seit zwölf Jahren arbeitet er ausschließlich auf Neuwerk, mehr ist wegen der Tide (Gezeiten) nicht zu schaffen. Während Pia vor dem Küchenfenster den Brief an ihre Oma noch schnell zu Ende schreibt, hält er den Daumen aufs Papier und passt so auf, dass nichts mit Luftpost den Weg übers Meer nimmt. Mittwoch kommt er wieder – zum Mittagessen.

Gruppe zwei macht heute Untersuchungen im Steinwatt. Unter anderem soll ein Profil der Hafenummauer mit ihrer Zonierung gezeichnet werden. Schade, dass sich keines der Mädchen die Aufgabenstellung durchgelesen hat. Sonst hätten wohl alle ihr Zeichenzeug dabei. Zum

Zurücklaufen ist es schon viel zu spät und so muss Marlene eine Skizze auf ihrem Oberschenkel anfertigen, die dann später in der Meereswoge überarbeitet und ins Epochenheft gezeichnet wird.



Der Tag ist straff organisiert. Um 7 Uhr wird geweckt. Nach dem Frühstück ist von 8.15 Uhr bis zum Mittagessen um 13 Uhr Astronomie und Ökologie. Nach der Mittagsruhe geht es ähnlich weiter. Vor dem Abendessen noch eine halbe Stunde putzen. Bei wolkenlosem Himmel immer wieder zwischendurch messen, auch nachts. Nach dem Abendessen werden Referate über Planeten, die Entstehung von Sternen, Paralleluniversen oder die Relativitätstheorie gehalten. Es dauert immer eine Weile, bis die Letzten Platz gefunden haben und auch das Krachen der Äpfel sich gelegt hat. Heute spricht Rodney leidenschaftlich

über Gravitation und schwarze Löcher. Schnell kommt eine angeregte Diskussion in Gang. Auch noch später wird weiter über das Thema gesprochen. Draußen dämmert es inzwischen. Die Waldohreulen haben ihre Plätze in den Bäumen am Haus eingenommen. Julia sitzt auf der Fensterbank und singt mit dem Wind zur Gitarre.

Heute scheint die Nacht klar zu werden. Es soll gemessen werden. Einige Schüler wollen sogar bis zum Sonnenaufgang wach bleiben und die Andromeda beobachten. Es ist 4.20 Uhr. Dick eingepackt schleicht Freya durchs Haus. „Es ist schon zu hell. Man kann die Galaxis nicht mehr sehen. Als es dunkel war konnte man sie aber auch nicht richtig sehen.“ Sie geht wieder raus, hinter den Deich. Die Lachmöwen sind schon wach. Eine halbe Stunde später wird es dann richtig laut auf der Insel. Alles regt sich. Aber die Sonne lässt sich noch Zeit. Es ist schon 5.30 Uhr als sie endlich aus dem Wasser steigt. „Juhu! Da ist sie!“, jubelt Elisa. Ein großer Frachter fährt durch die riesige rote Scheibe. Ein Bote aus der Zivilisation. Michel macht schnell ein Foto. Nach ein paar Minuten ist alles vorbei. Die Schüler gehen müde und zufrieden ins Haus.

Am zehnten Tag wird eine Arbeit in Astronomie geschrieben. Die Stimmung ist angespannt. „Immer Pfeile vom Ursprung aus. So wie's definiert ist, möglichst farbig zeichnen. Sie haben eine halbe Stunde Zeit.“, sagt Udo Middelman. Nach einer Weile macht sich Verwirrung breit. In die Aufgaben hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Zeit muss verlängert werden.

Manchmal machen sich die Inselbewohner bemerkbar. Über Nacht sind Rinder auf die Weiden gekommen. Wurden sie durch das Watt getrieben? Die Hasen ducken sich vor ihnen



in die Gräben. Der Deich wurde inzwischen inspiziert. Die Schermaus hat gewühlt und muss bekämpft werden. Ein rot-weißes Bauband markiert die Stellen, an denen Gas eingesetzt werden soll.

Am Abend vor der Abreise haben alle viel zu tun. Das Haus muss geputzt werden. Roman und Etienne haben morgen Geburtstag. Das muss natürlich gefeiert werden. Das fast vergessene Osterfeuer – wegen starken Windes nicht angezündet – soll heute Nacht in Brand gesetzt werden. Astronomie- und Ökologieaufgaben müssen zu Ende gebracht werden. Am nächsten Morgen soll es um 6 Uhr zurück übers Watt gehen. Charlotte und Nadine würden, unter bestimmten Umständen, gern noch etwas bleiben: „Schön ist es hier ja wirklich.“

Der letzte Sonnenaufgang auf Neuwerk wird genauso bewundert wie alle vergangenen. Nachdem das Gepäck im Wattwagen verstaut ist, stiefeln die Schüler wieder los. Das gleiche Bild wie bei der Anreise, oder? Die Richtung hat sich geändert. Mutig Abkürzungen nehmend, zockelt die Gruppe wortkarg über das glitzernde Watt. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Viele laufen allein. Die Säbelschnäbler, vor zwölf Tagen noch Exoten, werden nur noch aus dem Augenwinkel wahrgenommen.

In Sahlenburg angekommen, interessiert sich ein älteres Pärchen: „Wir haben Sie von unserem Hotelfenster aus durchs Watt kommen sehen! Waren Sie auf Neuwerk?“ Gern wird erzählt, wer wir sind, wo wir herkommen und wohin wir fahren.

Kerstin Sulzberg (Praktikantin)



BIOSPHERE
und Naturkost
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von



Dr. Hauschka
Kosmetik

Alt-Reinickendorf 6
13407 Berlin  Residenzstraße
Tel. 496 60 53
Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

Neu bei uns an der Waldorfschule:

Unterstützung bei der Berufswegeplanung

Was kann man nach Beendigung der Schulzeit an der Waldorfschule machen? Mit welchen Schulabschlüssen kann man berufliche Anfänge beginnen? Welche Studienrichtungen kommen in Frage? Und was macht man, wenn man keine Zulassung zum Abitur erlangt oder gar schon nach der 11. Klasse die Schule verlassen will?

Diese Fragen stellen sich Eltern wie Schüler der Oberstufe gleichermaßen. Mit einem nahenden Schulabschluss wird die Unruhe auf beiden Seiten größer, die der Eltern oft sogar noch mehr.

Ich möchte über einen neuen Weg an unserer Schule berichten, auf dem die ersten zarten Pflänzchen nun aufgehen. Da ich beruflich an staatlichen Schulen mit der Berufsorientierung innerhalb der Sekundarstufe I, vor allem innerhalb der 9. und 10. Klassen, zu tun habe, ist es mein unbedingtes Anliegen, diese Erfahrungen in die Oberstufe unserer Schule einzubringen.

Frau Kahlcke als Klassenbetreuerin der 11. Klasse befördert mit ihrem engagierten Optimismus dieses Vorhaben seit über einem Jahr. Inzwischen liegen erste wahrnehmbare Ergebnisse vor und die Schule bindet die Berufswegeplanung für die Oberstufe in ihr pädagogisches Konzept ein. Was findet statt?

Der Ausgangspunkt meiner Arbeit war die Feststellung, dass Schülerinnen und Schüler der Oberstufe oftmals nur unzureichende persönliche Vorstellungen über berufliche Anschlusslösungen besitzen und kaum Kenntnisse von dem verwirrenden beruflichen Bildungssystem in Berlin haben. Hinzu kommt die Tatsache, dass natürlich auch bestimmte schulische Voraussetzungen für die Wahl bestimmter beruflicher Wege entscheidend sind. Erschwerend

Handstudie aus Ton, 11. Klasse



wirkt sich zusätzlich das rasante Tempo der Veränderung beruflicher Arbeitswelten und -formen aus, sodass es auch für „Kenner der Materie“ immer schwieriger wird, zeitnah zu reagieren.

Ich habe all die Schüler ohne Abiturzulassung, die nach der 12. Klasse die Schule verlassen, in ihrer Berufsfindungs- und Entscheidungsphase begleitet, bestärkt und ihnen auch entsprechende Anschlusslösungen vermittelt. Aus dieser Erfahrung ist folgendes Modell erwachsen, das derzeit ab der 10. Klasse erprobt wird:

In der 10. Klasse werden durch Gespräche und durch Anwendung zweier Tests die Interessen und persönlichen Stärken der Schülerinnen und Schüler erfasst (Nur was man gerne macht, macht man auch gut!). Die Teilnahme daran ist absolut freiwillig. Alle aber

erhalten einen grundlegenden Überblick zum beruflichen Bildungssystem nach Beendigung der Waldorfschule. Während der 11. Klasse werden diese Inhalte vertieft und – die beruflichen Vorstellungen unterstützend – gezielt in die Wahl des Schülerpraktikums einbezogen. In berufsfeldbezogenen Schülergruppen kann innerhalb der 11. und 12. Klasse intensiver gearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten brancheninterne Informationen zu Anforderungsprofilen, Einstiegsmöglichkeiten und aktuellen Arbeitsmöglichkeiten in bestimmten Berufen. Ergänzend berichte ich zu allen Formen der beruflichen Orientierungsmöglichkeiten wie Freiwilliges Soziales, Kulturelles oder Ökologisches Jahr, Freiwilligendienste und auch Au-pair-Stellen. Die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten an anthroposophischen Einrichtungen werden selbstverständlich einbezogen. Die Schulzeit der 12. Klasse wird ausschließlich für die feste Absicherung der beruflichen Anschlusslösung genutzt.

Wichtig ist mir, dass die besonderen Persönlichkeiten der Jugendlichen, die durch die Waldorfpädagogik geprägt wurden, bestärkt werden und ein guter Anfang ihrer beruflichen Laufbahn gelingt.

Katrin Thierfeld (E)

Denn sie ist spannender,
als Sie glauben,
und es lohnt sich,
sie aufzuschreiben.

Ihre Biografie

Für Ihre Kinder und Enkel,
für Ihre Freunde,
für Sie selbst.

Ich unterstütze Sie dabei
und ermögliche Ihnen auf Wunsch
den Druck Ihres Textes.

Astrid Hellmundt 030 / 917 2572
astrid.hellmundt@gmx.de

Selbstverwaltung will gelernt sein

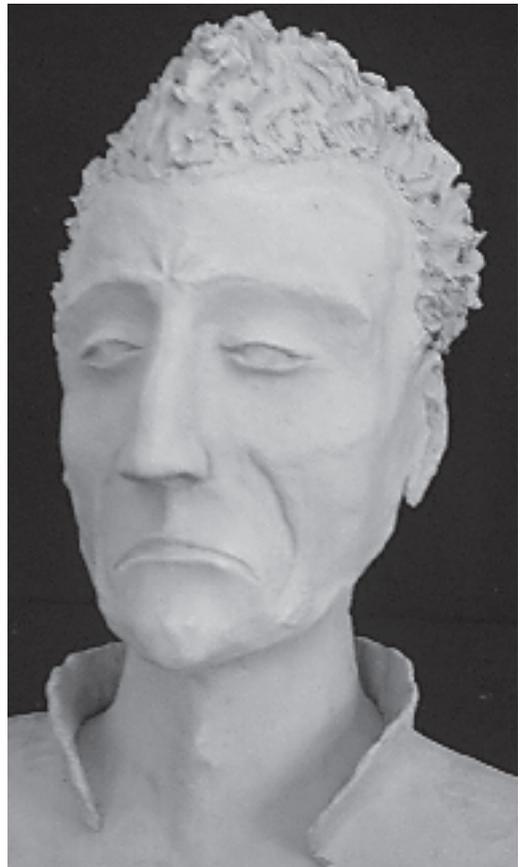
Sie kennen uns immer noch nicht?

Bericht vom Elternvertreterkreis

Den Elternvertreterkreis an unserer Schule, ein Gremium aller Elternvertreter unserer Schule, gibt es bereits seit dem 9. März 2004.

Es findet ein klassenübergreifender Austausch zu unterschiedlichen Fragen statt. Vor allem geht es darum, Anregungen und Probleme der Elternschaft mit Sorgfalt aufzunehmen und diese in positiven Gedanken zu bearbeiten, um für alle Beteiligten eine gute Lösung zu finden. Um den Informationsfluss zum Lehrerkollegium zu fördern, sind Herr Nobbe (für die Oberstufe) und Frau Berger (für die Unter- und Mittelstufe) die Verbindungslehrer zum Kollegium.

Im Organigramm unserer Schule findet sich der Elternvertreterkreis grafisch im Gleichgewicht zum Lehrerkollegium, verbunden durch die Eltern-Lehrer-Konferenz. Denn Anregungen aus



der Eltern-Lehrer-Konferenz können im Elternvertreterkreis aufgenommen und ausführlicher bearbeitet werden. Umgekehrt werden die Beschlüsse des Elternvertreterkreises in die ELK eingebracht.

Ein Beispiel aus der letzten Sitzung vom 18. Mai: ein „Patenschaftsmodell“ der Verantwortlichkeit von zwei Klassenstufen (wie ein Tandem) für jeweils eine Aufgabe in der Schule (z.B. Gartenarbeit, Sommerfest, Pflege des Fundus', Klassenspiele). Damit werden Erfahrungen der vorangegangenen Klassenstufe an die nachfolgende weitergegeben. Und dies ist auch ein zentrales Anliegen des Elternvertreterkreises: der Austausch über die Klassenstufen hinweg, damit die Erfahrungen der älteren Klassenstufen an die jüngeren weitergegeben werden können. Gerade für die 1. und 2. Klasse ist es anfangs oft etwas schwierig, sich im lebendigen Schulorganismus zurechtzufinden. Manchmal dauert es Jahre, bis den „Neuen“ bestimmte Besonderheiten und Strukturen bekannt waren.

Der Elternvertreterkreis, der sich mehrmals in der Schulleitungskonferenz vorgestellt hatte, hat vieles in diesen zwei Jahren erreicht. Wichtig ist, dass die Lehrer in ihrer intensiven Arbeit mit unseren Kindern unterstützt und entlastet werden, damit sich vieles, was nötig ist, schneller und wirkungsvoller an unserer Schule verbessert oder ändert.

Hier eine kleine Auswahl der Themen, die durch den Elternvertreterkreis bearbeitet wurden: Aufenthaltsraum für Schüler, Umgang mit Freistunden, Organisationsstruktur der Schule und Einbindung auf Landes- und Bundesebene (Erarbeitung des am 18. Mai auf der ELK

beschlossenen Organigramms), Beteiligung am Einführungselternabend für die Schulanfänger, Gestaltung der Außenanlagen, Fortführung der Vortragsreihe, Auswertung der Fragebogenaktion zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern, Teilungsunterricht in der Oberstufe, Schüleraustausch.

Die Sitzungen finden einmal im Monat in der Bibliothek statt, auf dem gelben Merkzettel wird der entsprechende Termin rechtzeitig genannt.

Katrin Thierfeld (E)



Portraitskulpturen aus Ton, 11. Klasse



Bericht vom Vorstand

Der sonst an dieser Stelle übliche Bericht des Vorstands aus seiner Arbeit lag bis zum Redaktionsschluss nicht vor.

aus der 9. Klasse

Wollen wir die Verbesserung unserer Schule oder bleibt das ein Wunschtraum?

Die Umbauplanung zur Erweiterung der Küche im Altbau ist abgebrochen! Was nun?

Wir brauchen sie für ca. 120 SchülerInnen. (Die Nachfrage ist durch die VHG [Verlässliche-Halbtags-Grundschule] deutlich gestiegen).

Wir müssen bauen!

Im Auftrag des Vorstands prüften Frau Kionke, Frau Scheele und Herr Anschau das alte Raumkonzept für die gesamte Schule auf seine derzeitige Gültigkeit. Es wurde schnell klar, dass der Bedarf eher gestiegen ist, z. B. durch:

1. die Einführung der VHG
2. nicht vorhandene Schüler-Aufenthaltsräume (für Hausaufgaben, Freistunden etc.)
3. Auflösung der belastenden Zwei- und Dreifachnutzung von Unterrichtsräumen
4. Ersetzen der verfallenden Container-Räume (Gartenbau, Steinbrücke, Kostümlager) und der Holzhütte (Religion)
5. unzureichende Lehrerarbeitsplätze und Besprechungsräume

Viel zu lange haben wir uns mit diesen Missständen abgefunden, die den Schulalltag für Schüler und Lehrer sehr erschweren!

Wenn wir bauen, dann richtig!

Die beauftragte Lehrergruppe empfiehlt daher dringend den **Neubau des gesamten 2. Bauabschnittes!** (siehe Plan Seite 27)

Geschichte der Schule:

- 1981 Gründung der Schule als Tochtterschule in der Rudolf Steiner Schule in Dahlem
- 1987 Bezug des Hauptgebäudes im Märkischen Viertel
- 1996 Neubau des Bauabschnittes 1
- 2007 Bauabschnitt 2? Nur Mensa mit Küche? Oder gar nichts?

Packen wir es **gemeinsam** an.

Wir sind auf **Ihre** Hilfe angewiesen!

Zur Realisierung brauchen wir Ihre Einsatzbereitschaft, Ideen und finanzielle Unterstützung.

Wer hat **Erfahrung** in der Erschließung von Geldquellen?

Bitte melden Sie Sich mit jeder Idee bei uns:

Dorothee Kionke 91424624 oder d.kionke@t-online.de

Ulrike Scheele 033056-81642 oder ulrikescheele@gmx.de

Helmut Anschau 038791-80911 oder anschau@freenet.de



Naturfarben

Kreative Wandgestaltungen

Beratung & Verkauf

Lehm	
Kalk	
Kasein	- diffusionsoffene Wandfarben und Putze
Pigmente	- kreative Spachtel- und Lasurtechniken
Lasuren	- lösemittelfreie Öle, Holzlasuren und Lacke
Glätte- techniken	

Mo, Di, Do, Fr 10 - 13 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr
Mi n. Vereinbarung

Oranien dam m 17, 13169 Berlin
Tel.: 030 - 40 39 59 97 . www.naturfarber-berlin.de

Eine große Mensa für die Schule

Seit Oktober vergangenen Jahres befassen wir uns mit der Planung einer großen gemeinschaftlichen Mensa für die Schule.

Wir, das sind die Architekten Ernst+Kathe, arbeiten vorrangig an Konzepten für Schule, Sport und Wohnen. Es freut uns sehr, dass die Waldorfschule mit ihren Bedürfnissen nach Erweiterung ihrer Schulanlage an uns herangetreten ist. Wir wollen unser Bestes geben.

Eine Schule ist ein komplexer Organismus. Er folgt bestimmten Regeln und Abläufen und ist dabei immer in lebhafter Bewegung. So müssen auch im Baulichen Räume und Wege bestimmte Zuordnungen erfahren und gleichzeitig Möglichkeiten für verschiedene Nutzungen bieten. Definiertes und Undefiniertes schaffen Geborgenheit und Entfaltung.

Vor nunmehr 15 Jahren hatte die Schule bereits mit einem Stuttgarter Architekturbüro ein Konzept entwickelt, das den damaligen fehlenden Raumbedarf der Schule zum Inhalt hatte. Neben einem großen Festsaal für die gesamte Schulgemeinschaft fehlt es bis heute an einigen Fachräumen, deren Schaffung den Unterricht wesentlich verbessern würde. Dieses Raumprogramm hat bis heute seine Gültigkeit.

Durch die Erweiterung zu einer offenen Ganztagschule kam ein weiterer Baustein hinzu: eine Mensa mit Küche, groß genug, um alle Schüler zu beherbergen und zu verköstigen.

Um die zukünftige Entwicklung nicht aus den Augen zu verlieren, beginnt unsere Planung – in enger Zusammenarbeit mit dem Bauplanungskreis und Vorstand der Schule – mit der Erarbeitung eines neuen Gesamtkonzeptes. Dabei stellen wir uns folgende Fragen:

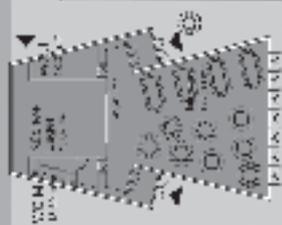
- Wie soll die städtebauliche Entwicklung der kommenden Jahre auf dem Grundstück aussehen?
- Wie erschließen wir das Gelände und die Gebäude (das Ankommen und das Betreten)?
- Wie sollten die Räume zueinander in Beziehung stehen und angeordnet werden?
- Welche Innen- und Außenraumbezüge sind wichtig?
- Wie können einzelne Bauabschnitte sinnvoll nacheinander realisiert werden?

Ästhetische und ökologische Aspekte nehmen einen besonderen Raum ein: Eine Architektur der positiven Identifikation zu schaffen, ist ebenso wichtig wie gesunde Materialien, niedriger Energieverbrauch und der passive und aktive Energiegewinn durch die Nutzung der Sonnenkraft.

Licht ist immer ein wesentliches Thema unserer Architektur: Helle Räume brauchen weniger künstliche Beleuchtung, entspannen den menschlichen Organismus und helfen bei der Verstoffwechslung.

Über das rein Baulich-Ästhetische hinaus müssen wir uns überlegen, wie die Feuerwehr auf das Grundstück fahren kann, wie und wo die Lebensmittel für die Küche angeliefert wer-

Garcen Izzar Weg



Truenhohelweg Straße

den, wo wir Behindertenstellplätze auf dem Grundstück sinnvoll anordnen können, um nur einige Beispiele für organisatorische und gesetzliche Auflagen zu nennen.

Aufgrund der oben beschriebenen räumlichen Engpässe, die zurzeit noch existieren, soll die Mensa mehr können, als einfach nur ein Speisesaal sein. In seiner Hauptaufgabe wird er sich in zwei Bereiche gliedern: Ein Saalteil für die Hortkinder bietet vier große Tische, an denen in festen Gruppen gegessen wird, und im anderen Saalteil können sich an kleineren Tischen die Schülerinnen und Schüler innerhalb der Mittagspause individuell zusammenfinden.

Für andere Veranstaltungen in den Nachmittagsstunden können die beiden Bereiche zusammengeschaltet werden. Die Küche wird dann geschlossen, das Mobiliar bei Bedarf umgestellt. Wird später der Festsaal gebaut sein, können Küche und Mensa im Rahmen großer Schulveranstaltungen für das leibliche Wohl sorgen. Dazu ist eine räumliche Nähe dieser beiden Bauteile sinnvoll und gewünscht.

Die finanzielle Unterstützung durch Bundesmittel im Rahmen des IZBB (Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung) fordert von uns allen die Einhaltung eines strikten Zeitplans, denn mit Ende des kommenden Jahres müssen alle Gelder verbaut sein.

Aber das ist sicher auch Anlass zur Freude, denn dann ist sie da: die große Mensa für alle.

Cornelia Ernst, Architektin



hochwertige

- ✓ Aloe-Produkte
- ✓ Nahrungsergänzung
- ✓ Sportierernährung
- ✓ Körperpflegeprodukte
- ✓ Geschenke

Gewicht: reduzieren - aufbauen - halten

Katharina und Peter Werner
Herbalife selbständige Berater
Tel: 030-40396513 Fax: 40375931
e-mail: PeterHWerner@t-online.de

Hospitanten und Praktikanten an der Waldorfschule Märkisches Viertel

In der Herbstausgabe 2005 konnten Sie im M(a)erker in einem Artikel „Blick über den Tellerrand“ lesen, wie der Kontakt der Schule mit dem Berliner Lehrerseminar gepflegt wird.

Einige von Ihnen werden vielleicht durch ihre Kinder auch hin und wieder erzählt bekommen: „Es ist jetzt Frau (oder Herr) ... in unserer Klasse, die (der) macht mit uns das Rechnen“ (oder eine andere Epoche). Oder „Sie (er) sitzt dabei und hört nur zu.“

Wir hatten in diesem Schuljahr wieder sehr viele nette Menschen zu Gast in der Schule. Im Herbst und im Frühjahr sind jeweils drei bis vier Wochen lang Studenten des ersten Ausbildungsjahres zum Hospitieren und des zweiten Ausbildungsjahres zum Praktikum an der Schule tätig. Außerdem sind die Studenten im „Praxisjahr“ (das ist das zweite Ausbildungsjahr) von Januar bis Juni an der Schule. So haben wir im Moment sieben Seminaristen bei uns: in der 2. und 5. Klasse, im Malen und Plastizieren der Oberstufe, im Werken und im Französischunterricht. Zwei Langzeitpraktikantinnen haben wir in der 6. Klasse und in der Oberstufe im Mathematik- und Physikunterricht. Das sind alles zukünftige Waldorflehrer, welche ihre Zusatzausbildung am Seminar für Waldorfpädagogik in Berlin Mitte machen.

Darüber hinaus gibt es viele Studenten von anderen Universitäten, die ein Orientierungspraktikum machen müssen und dieses in einer anderen Schulform absolvieren sollen, oder es fragen Studenten an, die schon einmal etwas von Waldorfschule gehört haben und diese nun vor Ort einmal wirklich erleben und dadurch auch gerne Vorurteile abbauen wollen. Es gibt somit die unterschiedlichsten Anfragen, die sich von Jahr zu Jahr mehren. Um nicht nach außen als „abgegrenzt und nicht offen“ zu wirken, nehmen wir von diesen Studenten auch immer wieder einige, können aber längst nicht allen Anfragen eine Zusage erteilen.

Ein dritter Bereich sind Anfragen von anderen anthroposophischen Ausbildungsstätten und Waldorfseminaren aus anderen Städten.

Im April 2006 fand eine große gemeinsame Konferenz aller Waldorfschulen Berlin-Brandenburgs und des Seminars für Waldorfpädagogik statt, in der ein Austausch über die ersten Erfahrungen der veränderten Seminarbildung vorgenommen wurde. Es gab viele wohlwollende Stimmen solcherart, dass die Arbeit mit den Studenten fruchtbar sei, natürlich manchmal auch anstrengend und zusätzliche Kraft erfordernd, aber doch auch eine Hilfe für die eigene Arbeit. Und nicht zuletzt lerne man die künftigen Kollegen dadurch kennen. Auch an unserer Schule wird eine der Praktikantinnen im nächsten Schuljahr als Kollegin an der Schule beginnen, worauf wir uns schon sehr freuen!

Um das Bild noch etwas farbiger werden zu lassen, habe ich die Studenten gebeten, selbst etwas von ihrer Erfahrung bei uns aufzuschreiben.

Dorothee Kionke (Lehrerin, Seminarkontakt für die Schule)



Seit 18 Jahren Raumpflegerin an unserer Schule

Aziza Dzeik erzählt

Ich wurde in Tunis geboren, besuchte dort eine französische Schule und hatte eine schöne Schulzeit. Schüler katholischen, jüdischen und islamischen Glaubens waren in meiner Klasse. Die Schule wurde leider wegen Unruhen gegen die ehemaligen Kolonialisten geschlossen und ich kam nur bis zum Brevet (mittlere Reife).

Mit 21 hörte ich im Radio, dass Gastarbeiter für Siemens in Berlin gesucht werden. Anwerber kamen nach Tunesien, Pass und Flugkosten wurden auf Kredit gegeben. An einem Freitag im September 1969 bin ich

in Sommerkleidung in Berlin angekommen, zusammen mit 360 anderen jungen tunesischen Frauen und Männern. Zuerst wurde bei C&A warme Kleidung gekauft.

Dann hatte ich ein Zimmer im siebten Stock im Wohnheim in der Kurfürstenstraße.

Ich konnte kein Deutsch, alles wurde von der Siemens-Dolmetscherin übersetzt.

Anekdote: In den ersten Tagen in Deutschland war keine Milch mehr da, ich gehe zu Edeka, weiß nicht, was Milch auf deutsch heißt, imitiere Kuh, bekomme kleine Dose mit Bär drauf. Als ich die Dose meiner Freundin bringe, meint sie, es wäre Bärenmilch. Die Dose landete im Mülleimer.

Bei Siemens habe ich Autorelais gelötet, was ich sehr gut kann, nach der Arbeit die Abendschule besucht und deutsch gelernt.

Nach drei Jahren lernte ich meinen Mann kennen, der war Koch im Nachbarhaus, im Hotel Ambassador. Mit der Hochzeit warteten wir, bis er 21 war, damit seine Mutter nicht zustimmen musste. Gemeinsam haben wir drei Kinder, zwei haben einen Beruf gelernt und sind ausgezogen, ein 18jähriger Sohn wohnt noch zu Hause und geht in Reinickendorf aufs Gymnasium.

15 Jahre lang war ich bei Siemens als Arbeiterin, danach zwei Jahre bei Nixdorf und dann arbeitslos.

Ich wohne seit 1985 im Märkischen Viertel und kann von meiner Wohnung aus die Schule sehen.

1988 las ich in der BZ die Anzeige einer Gebäudereinigungsfirma: Putzstelle in Waldorfschule. Ich habe mich beworben bei der Firma und sofort angefangen. Nach zwei Jahren wurde ich die Vertreterin der Vorfrau, seit 15 Jahren bin ich die Vorfrau.

Ich bin verantwortlich für das Putzteam mit insgesamt fünf Frauen. Neue Bewerberinnen stellen sich bei mir vor und ich entscheide auch, wenn eine Kollegin, die nicht gut genug arbeitet, aufhören muss. Ich bestelle und verwalte die Reinigungsmittel, putze in der Schulzeit in der Regel dreieinhalb Stunden täglich, an Schulsamstagen und zur Grundreinigung.

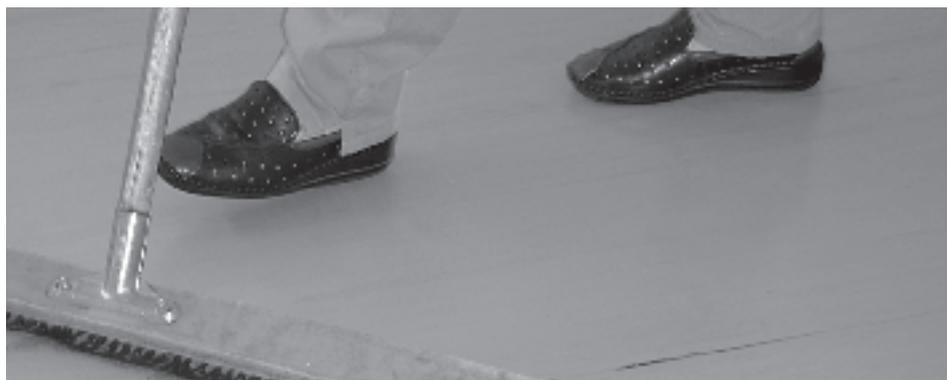
Ich habe kein festes Gehalt, sondern werde nach den Stunden bezahlt, die ich arbeite.

Ich putze hier sehr gerne. Obwohl ich bei einer Gebäudereinigungs-firma angestellt bin, fühle ich mich hier wie in meiner Schule, für die ich verantwortlich bin.

Die Schüler und Lehrer behandeln mich mit Respekt. Wenn die Schüler 14 sind, dann lässt das etwas nach, aber das kenne ich von meinen eigenen Kindern. Die älteren Schüler sind dann wieder respektvoll, ich kenne sie ja auch meist seit ihrer Einschulung.

Ich möchte hier arbeiten, bis ich alt bin.

aufgezeichnet von: *Wolfgang Guess (E)*





Andreas Bischof

Mein Name ist Andreas Bischof, ich bin Jahrgang 58 und Tischler von Beruf. Wie viele von Ihnen schon wissen, bin ich seit Beginn des Jahres 2006 als Hausmeister tätig und möchte mich gerne bei Ihnen vorstellen.

Meine Kindheit und Schulzeit verbrachte ich in Bergisch Gladbach bei Köln. Mit meinem Schulabschluss, Mittlere Reife, begann ich eine Ausbildung zum Tischler. Eigentlich war Tischler nie mein Traumberuf, aber ich wusste, dass ich mit dieser handwerklichen Ausbildung sehr flexibel auch in anderen beruflichen Bereichen arbeiten kann. Um herauszufinden, wo ich einmal arbeiten möchte, habe ich meinen Zivildienst in der Alten- und Behindertenbetreuung abgeleistet. Danach jobbte

ich bei verschiedenen Handwerksfirmen, fuhr auch Taxi, bis ich 1984 im Circus Roncalli als Tischler eine Einstellung bekam. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass ich neben meinen Tischlerarbeiten auch bei anderen anfallenden Tätigkeiten, z.B. Aufbau- und Abbau des Zirkuszeltens, zupacken musste.

Seit 1986 lebe und arbeite ich jetzt schon in Berlin. Die ersten Jahre war ich als Bühnentechniker an der Schaubühne beschäftigt, danach stellte ich in einer Firma technische Möbel her und war gleichzeitig noch in Kreuzberg als Hauswart angestellt. Meine ersten Erfahrungen als Hauswart, meine handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten als Tischler haben mich darin bestärkt, dass der Beruf als Hausmeister der richtige Weg ist und meine berufliche Zukunft in diesem Beruf liegt.

Nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit hatte ich im Jahr 2003 das große Glück, eine Weiterbildung im Bereich Facility Management mit Praktikum zu bekommen. Meinem Wunsch, als Hausmeister zu arbeiten, war ich so ein Stück näher gekommen. Ein dreimonatiges Praktikum als Hausmeister an der Rudolf Steiner Schule machte mir großen Spaß und zu meiner Freude konnte ich nach dem Praktikum eine Krankheitsvertretung übernehmen. Danach wurde ich auf Empfehlung an die Heydebrand Schule vermittelt und arbeitete hier zwei Jahre lang als Haushandwerker. Dann erreichte mich das Angebot der Hausmeisterstelle der Waldorfschule Märkisches Viertel.

Hier bin ich nun schon einige Monate tätig und habe es mir mittlerweile auch in meiner Hausmeisterwohnung gemütlich eingerichtet. In meiner Freizeit fahre ich gern Fahrrad und bin gerade dabei, auch mein neues Umfeld zu erkunden.

Die vielseitigen und abwechslungsreichen Arbeiten des Hausmeisters, aber auch die Zusammenarbeit mit Schülern, Lehrern und Mitarbeitern der Schule, sind für mich sehr wichtig. Ich möchte mit meiner Arbeit ein Stück dazu beitragen, dass sich alle in der Schule wohlfühlen.

Instrumentalunterricht an unserer Schule

„Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, mit der Musik vertraut zu werden wie mit sich selbst und seiner Sprache (...). In den Elementarschulen müsste sie Hauptfach sein und von besonders geeigneten und besonders geschulten Lehrern vermittelt werden.

Hans Werner Henze

Neben dem Musikunterricht möchten wir allen Schülerinnen und Schülern unserer Schule die Möglichkeit bieten, ein Musikinstrument zu erlernen. In den letzten Jahren ist mittlerweile ein kleines Instrumentallehrer-Kollegium herangewachsen, das sich nun in diesem und dem folgenden M(a)erker vorstellen möchte.

Wir bieten Instrumentalunterricht direkt im Anschluss an den Unterricht in den Räumen der Schule. Sie sparen nicht nur lange Fahrwege am Nachmittag, sondern der Instrumentalunterricht ist auch dichter mit dem Schulleben verknüpft und die Schüler haben dadurch die Möglichkeit, sich gegenseitig in ihrer musikalischen Tätigkeit wahrzunehmen.

Regelmäßiger Austausch über pädagogische und musikalische Themen ist uns ebenfalls wichtig. Ein Ergebnis davon sind die regelmäßig stattfindenden Kammermusiknachmittage und Instrumentallehrer-Konzerte.

Wir freuen uns über eine stetig wachsende Anzahl von musikbegeisterten Schülerinnen und Schülern!

Doris Court (L)



Marcella Feiten

Seit 2002 studiere ich Musik und Biologie auf Lehramt. Mein Schwerpunkt liegt dabei eindeutig auf dem Fach Musik, welches ich an der Universität der Künste Berlin studiere.

An der Waldorfschule unterrichte ich **Klavier**, was auch mein Hauptfachinstrument im Schulmusikstudium ist. Nebenbei spiele ich in einer New Orleans Jazzband und begleite hin und wieder Instrumentalisten und Sänger.

Mir ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass Fortschritte nur durch konsequentes Üben erreicht werden können. In der Wahl der Stücke versuche ich, den Schülern entgegenzukommen, aber dabei, auch wenn es sich um Stücke aus dem Bereich Jazz oder Pop handelt, auf die Qualität des Arrangements zu achten. Gegebenenfalls arrangiere ich ein Stück auch selbst.

Telefon 81494173



Katja Lau

Ich freue mich, dass ich auf diesem Wege die Gelegenheit bekomme, Ihnen meine Arbeit und mich einmal vorzustellen. Seit knapp einem Jahr gebe ich an der Waldorfschule Instrumentalunterricht in den Fächern **Saxophon** und **Querflöte**.

Ich heiße Katja Lau, bin 33 Jahr alt und lebe seit vier Jahren als freiberufliche Musikerin und Musikpädagogin in Berlin. Ich bin in Mecklenburg aufgewachsen und habe mein Abitur 1981 an der Musikspezialschule „J. W. v. Goethe“ Schwerin absolviert. Damals spielte ich Klavier, Gitarre und Flöte. Zu meinem jetzigen Hauptinstrument, dem Saxophon, fand ich erst mit

21 Jahren. Zum Anfangen ist es also nie zu spät!

Musik und Musikpädagogik studierte ich an der „Hochschule für Musik und Theater“ Rostock und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin.

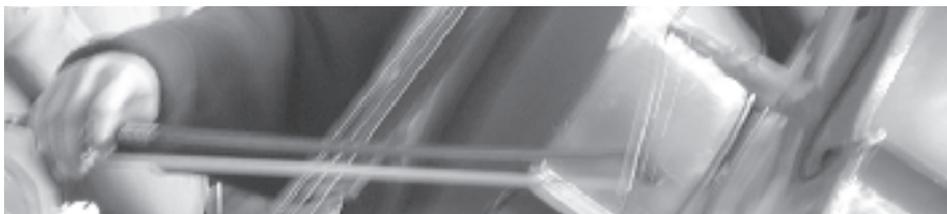
In den vergangenen Jahren hatte ich das Glück, in den unterschiedlichsten Besetzungen, angefangen von Bigband und Jazzquintett über Saxophonquartett bis hin zum Sinfonieorchester, mitzuwirken. Als Saxophonistin wirkte ich ebenfalls bei der Theatermusik zum Stück „Biedermann und die Brandstifter“ am „Berliner Ensemble“ und dem Stück „Solo Sunny“ am Staatstheater Schwerin mit. Bereits während des Studiums unterrichtete ich an verschiedenen Musikschulen Saxophon und Querflöte.

Momentan verbringe ich viel Zeit mit meiner Band BrassAppeal, einem Quartett aus Tuba, Tenorsaxophon, Altsaxophon und Schlagzeug. Unter www.brassappeal.de können Sie (bzw. könnt Ihr) mal reinschauen und -hören. Viel Spaß dabei!

Ich schätze es sehr, dass an der Waldorfschule so viele Kinder ein Instrument spielen und gleichzeitig die Gelegenheit haben, sich im Zusammenspiel mit anderen und im Vorspiel auszuprobieren. Auch von meinen Schülern werden einige ihre ersten Erfolge beim nächsten Kammermusiknachmittag präsentieren. Dazu möchte ich alle Neugierigen schon jetzt einladen.

Wer Lust auf eine Schnupperstunde oder Fragen zum Thema hat, kann mich gerne anrufen.

Telefon 03320/385858 und 0179/5068853



Heike Finsterbusch

Seit 1993 unterrichte ich an der Waldorfschule Märkisches Viertel **Kinderharfe** bzw. **Leiern** in Gruppen und **Viola** in Einzelstunden. Davor war ich in Weimar acht Jahre Geigerin an der dortigen Staatskapelle und erlernte auch nebenbei das Leierspiel. Jetzt spiele ich noch Quartett und gelegentlich in Orchestern mit.

Der Instrumentalunterricht bietet die Möglichkeit, in die Musik mit ihrer unendlich reichen Sprache aktiv einzutauchen und sich von ihr durchdringen zu lassen. Dabei bleiben auch die Geige (Violine) und die Bratsche (Viola) gefragte Instrumente.

Die Leier bzw. Kinderharfe sind Instrumente, die von Kindern im jungen Schulalter wegen ihres reinen und zarten Klanges besonders geliebt werden. Auch ist das gemeinsame Üben und Spielen eine kostbare Erfahrung.

Telefon 03338/760529



Sonja Hühne

Als Tochter eines Orchestermusikers begann ich schon recht früh, **Cello** zu spielen. Ich bekam Unterricht bei Reinhold Cleff-Oelmüller, Hans Rabus und Matias de Oliveira Pinto. Zum Ende meiner Schulzeit in der Waldorfschule Märkisches Viertel entschied ich mich, die Musik zu meinem Beruf zu machen. Zunächst studierte ich Grundschullehramt Musik an der Universität der Künste Berlin bei Matias de Oliveira Pinto. Daran schloss sich ein Aufbaustudium Instrumentalpädagogik in Cottbus bei Fritz Zumkley an. Ich spielte in verschiedenen Jugendorchestern mit, legte meinen Schwerpunkt aber mehr und mehr auf die Kammermusik.

Seit zwei Jahren arbeite ich neben meinem Instrumentallehrerstudium als Musiklehrerin an der Caroline-von-Heydebrand-Schule.

Während meiner gesamten Studienzeit, das heißt nun schon seit fast sieben Jahren, unterrichte ich Cello Schüler hier an der Waldorfschule Märkisches Viertel und in der Caroline-von-Heydebrand-Schule. Es macht mir viel Freude, die Entwicklung jedes einzelnen Schülers beobachten zu dürfen. Und es liegt mir besonders am Herzen, auch bei den Schülern die Freude an der Musik und am gemeinsamen Musizieren zu wecken. So lege ich auch viel Wert darauf, dass die Kinder gemeinsam musizieren lernen.

Telefon 7928804 und 0179/4185137



Johannes Berengar Schmidt

Ich unterrichte seit Oktober 2005 **Violoncello** an der Waldorfschule.

Studiert habe ich bei Michael Sanderling und Daniel Robert Graf an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin und der HfMDK Frankfurt/M, wo ich auch eine Musikschulklasse leitete. Ein Jahr lang spielte ich im Radio-Sinfonie-Orchester Berlin mit, Unterrichten finde ich aber doch schöner und auch wichtiger – also wurde die Orchesterkarriere an den Nagel gehängt.

Mein Anliegen ist, eine umfassende Sichtweise auf Musik und die Auseinandersetzung mit Kunst zu vermitteln, weshalb ich seit meinem Cello Diplom im Sommer 2005 zusätzlich eine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Lehrer für F. M. Alexander-Technik absolviere. Das ist eine pädagogische Methode, die einen konstruktiven Umgang mit Gewohnheiten vermittelt; schädliche Bewegungs- und Verhaltensmuster können erkannt und aufgelöst werden. Instrumental betrachtet ergibt sich damit eine große Effizienz und Leichtigkeit in den Spielbewegungen, künstlerisch gesehen können Ausdrucksmuster enorm erweitert werden.

Ich freue mich jederzeit über Anfragen, Sie können auch gerne eine oder mehrere Schnupperstunden vereinbaren.

Telefon 0178/2854201



Uta Körner

Ich gebe seit Oktober 2005 hier an der Schule Cellounterricht. Studiert habe ich in Mannheim bei R. Korupp, in Cottbus bei U. Adler und M. de Oliveira Pinto. Zusätzlich zum Hauptfach **Cello** habe ich noch Musikalische Früherziehung studiert.

Schon während des Studiums habe ich unterrichtet und in verschiedenen Orchestern und Kammermusikensembles gespielt. Außerdem habe ich Meisterkurse in Rheinsberg, Michaelstein und Murat (Frankreich) besucht.

Ich bin Solocellistin im Freiburger Kammerorchester und spiele seit zwei Jahren in einem Quartett. Das hat leider bisher noch keinen Namen ... Zusätzlich zum klassischen Repertoire spiele

ich gerne bei Jazzensembles mit.

Wer Cello lernen oder erst einmal unverbindlich reinschnuppern möchte, kann mich gerne anrufen.

Telefon 20 06 74 88 und 0163/39 36 316



Volker Hühne

Seit 1996 unterrichte ich Schüler jeden (!) Alters im **Trompetenspiel**.

Nach Beendigung meines Studiums mit Orchesterdiplom 2003 habe ich mich nach Unterrichtsorten umgesehen und bin (selbst ehemaliger Waldorfschüler) in der Waldorfschule Märkisches Viertel auf freundliche Kollegen, eine aufgeschlossene Lehrerschaft und interessierte Schüler gestoßen. Einen Nachmittag pro Woche bringen meine Schüler nun das Schulhaus zum Klingen – und ich hoffe, sie tun das auch in den unterschiedlichen Orchestern, die in das Selbstverständnis der Schule immer mehr hineinwachsen.

Darüber hinaus bin ich an anderen Berliner Waldorfschulen als Trompetenlehrer tätig und am Vormittag Mitarbeiter im Sekretariat des Caroline-von-Heydebrand-Heims. Ich arbeite musikalisch mit der Bläsergruppe des Landesjagdverbandes Berlin und verschiedenen Posaunenchoren als Landesposaunenwart der evangelischen Kirche in Berlin.

Telefon 7928804 und 0179/6925543



Alina Sandke

Musizieren ist etwas Wunderbares, aber da erzähle ich Euch sicher nichts Neues.

Ihr wisst bestimmt schon eine ganze Menge über die verschiedenen Instrumente, auch über die **Gitarre?** Die Gitarre ist ein sehr beliebtes und vielseitiges Instrument: Ihr könnt klassische Musik spielen, Lieder nachspielen oder singen und Euch selbst dazu auf der Gitarre begleiten. Wenn Ihr Lust habt, dieses tolle Instrument einmal auszuprobieren, meldet Euch doch einfach bei mir.

Nach meiner schulischen Ausbildung am Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium in Berlin habe ich an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg Instrumentalpädagogik studiert. Im letzten Jahr nahm ich an einem Meisterkurs bei dem renommierten deutschen Gitarristen Michael Tröster teil.

Seit etwa vier Jahren unterrichte ich Gitarre an verschiedenen Musikschulen, unter anderem an der Staatlichen Musikschule in Berlin-Weißensee.

Telefon 0391/5867135 und 0179/7554735



Maria Kapshuchenko

Für die Musik interessierte ich mich schon sehr früh. Mit sechs Jahren habe ich mit dem Violinespiel in meiner Heimat Kiew begonnen. Dort habe ich auch mein Konzertdiplom im Fach Violine an der Musikakademie P. I. Tschaikowsky mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen. Mittlerweile lebe ich in meiner Wahlheimat Berlin und unterrichte seit mehr als sieben Jahren mit großer Freude „mein Instrument“ – die **Violine**.

Seit mehr als einem Jahr unterrichte ich auch an der Waldorfschule Märkisches Viertel. Zusätzlich habe ich an der Fachhochschule Lausitz in Cottbus ein Zweitstudium mit Schwerpunkt der Pädagogik für das Instrumentalspiel begonnen, das ich voraussichtlich in diesem Jahr beenden werde. Als zweites

Hauptfach konnte ich dort auch das Fach Elementare Musikpädagogik absolvieren, das sich mit der Musikalischen Früherziehung und Grundausbildung, vor allem für Vor- und Grundschulkindern, beschäftigt.

Neben meiner unterrichtenden Tätigkeit bin ich als konzertierende Musikerin in verschiedenen Orchestern und Ensembles aktiv. Diese künstlerische Arbeit bereitet mir nicht nur sehr viel Freude, sondern sie gibt mir auch ständig neue Impulse für das Unterrichten und zahlreiche praktische Erfahrungen. Mein Arbeitsschwerpunkt umfasst sämtliche Stile der klassischen Musik, wobei ich mich auch sehr für Klezmer und verschiedene Folkloremusiken interessiere und diese regelmäßig auf die Bühne bringe.

Wenn Sie meine Arbeit und mich kennen lernen möchten, scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen. Gerne werde ich Ihre Fragen beantworten.

Telefon 0163/4756099

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isalde Schröder-Jahre OHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Innenleben und Außenwelt

Offener Brief an die Elternschaft und die Kollegien der Waldorfschulen in Berlin und Brandenburg

Die Kunst- und Werklehrer der Region Berlin-Brandenburg haben sich auf ihrem letzten Treffen entschlossen, sich in Form eines offenen Briefes an die Kollegien ihrer Schulen zu wenden, um die Bedeutung der künstlerischen und handwerklichen Fächer für die gesunde Entwicklung unserer Schüler stärker ins Bewusstsein zu heben.

Verfolgt man in den letzten Jahren die Entwicklung der künstlerischen Fächer an den Waldorfschulen, so kann man an manchen Schulen einen Rückgang der zur Verfügung stehenden Stundenzahl, eine Zunahme der Gruppengrößen oder eine Reduzierung in der Vielfalt des Angebotes feststellen. Meistens wird dies mit Sparmaßnahmen begründet oder durch eine Ausweitung der kognitiven Fächer als Folge von PISA und Vergleichsarbeiten verursacht.

Häufig steigen die Probleme innerhalb des Unterrichts in vielen Fächern: hoher Lärmpegel, Abnahme der Konzentrationsfähigkeit, körperliche Unruhe und Müdigkeit, mangelnde Arbeitshaltung durch hohen Medienkonsum in der Freizeit. Es geht also recht viel Unterrichtszeit durch Disziplinprobleme verloren.

Aus unserer Sicht erscheint uns nötig, sich wieder auf die Uripulse der Waldorfpädagogik zu besinnen. Es war ein großes Anliegen Rudolf Steiners, die Wissensvermittlung in der Schule zu reformieren mit dem Ziel, durch den Unterricht das ganze Wesen des Schülers anzusprechen und nicht nur seinen Verstand. Gleichberechtigt neben den verstandesmäßigen standen die künstlerischen und handwerklichen Fächer. Steiner wies darauf hin, dass die künstlerische Betätigung positive Auswirkungen auf alle anderen Fächer hat. Dabei gilt es, sowohl die noch wenig erforschte belebende Wirkung auf den Ätherleib im Allgemeinen zu beachten als auch die Ausbildung seelischer Qualitäten wie Ausdauer, Dialogfähigkeit und Phantasie.

In den letzten Jahren wurden durch naturwissenschaftliche Untersuchungen einige Aussagen Rudolf Steiners belegt, z.B. der Zusammenhang zwischen Fingerfertigkeit und Denkfähigkeit, die Bedeutung der unteren Sinne für die Lernfähigkeit sowie die positive Auswirkung einer verstärkten musischen Erziehung auf die Verstandeskräfte und das Sozialverhalten.

Wenn man sich fragt, was die Schüler an Fähigkeiten für ihre nachschulische Zukunft brauchen, so wird deutlich, dass es sich vorrangig um seelische Qualitäten wie Flexibilität gegenüber wechselnden Anforderungen, Selbstvertrauen, Dialogfähigkeit, soziale Kompetenz, eigenständiges Lernvermögen, Phantasie, innere Ruhe etc. handeln wird. Faktenwissen tritt in unserem schnelllebigen Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung zurück, da es jederzeit abrufbar zur Verfügung steht.



Um dem zunehmenden Medienkonsum zu begegnen, ist es notwendig, elementare Erfahrungen mit möglichst vielen Materialien zu schaffen, damit die reale Erlebnisfähigkeit nicht verkümmert.

So lernt der Schüler in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Materialien (Ton, Holz, Stein, Metall), seine Vorstellungen an der Realität zu korrigieren. Er muss in ein Gespräch mit dem Material einsteigen und im Dialog mit den Gesetzmäßigkeiten des Materials seine Formimpulse weiterentwickeln und verwirklichen.

In seiner Arbeit begegnet der Schüler seinem individuellen So-Sein, seiner Eigenheit, seinem Stil und, im Extrem, seiner Einseitigkeit. Er muss sich dem Ergebnis des vorausgegangenen Arbeitsprozesses stellen, also seine Fähigkeiten und Unfähigkeiten akzeptieren und auf der Grundlage des einmal Geschaffenen weiterarbeiten. Dazu gehört auch, dass er lernt, Phasen auszuhalten, in denen er zunächst nicht weiterkommt, in denen er phantasievoll experimentieren muss, um die richtige Lösung zu finden. Oder in der er lernen muss, seine Arbeit zu betrachten, den Arbeitsprozess zu reflektieren und in der erfüllten Stille zu verweilen, aus der eine Antwort für die Weiterarbeit ertönt. Dadurch entwickelt er ein Gefühl dafür, was aus einer Sache heraus machbar ist; er erkennt das Entwicklungspotenzial.

Durch den Arbeitsprozess erlebt der Schüler, wie er Schritt für Schritt sein Ziel verwirklichen kann. Er erfährt, dass es sich lohnt und Freude bereitet, sich mit Ausdauer anzustrengen. Er lernt, seine Vorstellungen in Prozesse zu verwandeln, die er durch Tätigkeit verwirklichen kann. Dadurch entwickelt er eine neue „andere“ Art zu denken, die auch komplexe Vorgänge begreifen kann.

Die Überwindung von Widerständen verschafft Selbstbewusstsein. Das heißt, der Schüler erlebt die Antwort auf die Frage: Wer bin ich?

Figur aus Gips, 12. Klasse

Auf der Basis eines gesunden, in der Auseinandersetzung mit der Realität entwickelten Selbstbewusstseins, kann der Schüler das Anderssein seiner Mitmenschen tolerieren und achten. Durch den Dialog erlebt er das Anderssein seiner Umwelt als Bereicherung seines Selbstes. Es besteht kein Anlass, dem Anderen, Fremden aggressiv gegenüber zu treten.

In unserer schnelllebigen Zeit ist es sehr heilsam, bewusst das Tun zu verlangsamen, dem Schüler Zeit zu geben, sich in einen Prozess, ein Material einzuleben und nach stimmigen Problemlösungen zu suchen. Dies gilt auch für die Wahrnehmung. Die Gegenwartskultur ist auf die schnelle, distanzierte Wahrnehmung gegründet. Sich intensiv einer Arbeit zuzuwenden, sie zu charakterisieren und das Entstandene wahrzunehmen, fällt den Schülern immer schwerer, deshalb sollte man es üben und ihnen dafür auch die Zeit geben.

Die Kunstlehrer der Region Berlin-Brandenburg möchten den Kollegien der Waldorfschulen Mut machen, den neuen Anforderungen durch Vergleichsarbeiten und zentrale Prüfungen auf waldorf-spezifische Weise zu begegnen, indem sie den künstlerischen und handwerklichen Fächern bewusst den Raum bewahren. Forschend sollte beobachtet werden, ob eine Intensivierung der künstlerischen Fächer die Schüler in ihren Lebenskräften stärkt, sodass sie sich konzentrierter, ausdauernder, phantasievoller und mit neuem Mut den Anforderungen der Umwelt stellen können.

Thomas Barteleit, Gisela Dumas, Dorothee Kionke, Ralf Staschik



*** Der freundliche Naturwarenladen ***

Wir führen Obst, Gemüse und Wein
aus biologischem Anbau,
Eier von freilaufenden Hühnern,
alternative Babynahrung,
Molkereiprodukte,
Vollwertbäckwaren,
umweltfreundliche Hygieneartikel,
Naturkosmetika und vieles mehr

EICHKORNCHEN

Waldenaustraster Damm 126
13469 Berlin, Telefon: + 49 30 64 39

Auf den Flügeln des Gesanges?

3. Chortag der Waldorfschulen Berlin-Brandenburg

in der Heilig-Kreuz-Kirche in Kreuzberg am 3. März 2006

Seit drei Jahren treffen sich die Mitglieder der Schulchöre aller Berliner Waldorfschulen zu einem Chorarbeitstag, der dann durch ein Abschlusskonzert am Abend des Arbeitstages gekrönt wird.

Zwei Jahre lang habe ich es nicht geschafft, den Weg in die Heilig-Kreuz-Kirche in Kreuzberg zu finden, aber in diesem Jahr hat es geklappt. Zugegeben, ich bin nicht nur gegangen, um als Fan unseren Oberstufenchor zu begleiten, ich war auch gespannt auf das Niveau des Chorgesanges der anderen Schulen. Auch schöne Musik war ein Lockmittel und meine Erinnerung an eigene 15 Jahre Chorgesang.

Nun, Publikum brauchte die Veranstaltung nicht. Es war angenehm voll, von unserer Schule sah ich Eltern, Klassenkameraden der Oberstufe und einige Kolleginnen. Der Abend begann mit einem Kanon aus dem Frühbarock und dieser Vortrag von über 300 Schülern war schon sehr beeindruckend. Danach sah ich dann Aufführungen aus den einzelnen Schulen, die von wirklich unterschiedlicher Qualität waren. Was ich häufig vermisste, war das Lauschen aufeinander. Das wäre möglich gewesen, denn die Akustik des Raumes war sehr gut. Doch war das Bemühen, laut zu singen, bei manchen Gruppen zu deutlich zu spüren. Hier bräuchte es Lehrer, die nicht so sehr auf den Effekt nach außen als auf die Technik des Singens blicken. Mir schienen doch einige Kollegen im Instrumentalbereich erfahrener, das zeigte sich auch daran, welchen Raum die Klavierbegleitung einnahm und wie sie der menschlichen Stimme den Klangraum nahm oder ihn unterstützte ...

Das Bilden eines Tones, das richtige Atmen, Intonieren und Artikulieren waren aus meiner Sicht nicht aller Lehrer Anliegen, weil es wohl zu wenig zu ihrem Erfahrungsbereich gehört. Auch in der Ausgestaltung des Vortrags sollten manche in Zukunft mehr auf Dynamik als auf Rhythmik achten, die stillen Stellen machen den Chorklang ...

Nun genug „geschulmeistert“, es gab einiges Begeisterndes zu hören: Afrikanischen Gesang, einen schönen Mendelssohn, einige mitreißende Spirituals, ein sehr inniges „Amazing Grace“

Tonskulptur nach Barlach, 9. Klasse



unseres Chores und natürlich den Höhepunkt: „Der Sturm“ von Joseph Haydn. Dieses Stück war von allen extra für diesen Tag schon vorbereitet worden. Alle Schülerinnen und Schüler haben die Aufgabe gut gemeistert.

Neben dem künstlerischen ist sicher der pädagogische Effekt einer solchen Veranstaltung von entscheidender Bedeutung, das Erleben, dass auch an den anderen Schulen ähnlich gearbeitet wird, das Erleben des großen Klanges, die Arbeit mit unbekanntem Chorleitern – all das trägt dazu bei, ein Schulfach zu einem Anliegen werden zu lassen. Gedankt sei an dieser Stelle Herrn Elwing, der die Arbeit den ganzen Tag über musikalisch unterstützte, und Frau Soudbin, die bei der Aufführung unseren Chor unterstützt und begleitet hat. Frau Scheele, die sich vor einigen Jahren privat auf den Weg machte und Gesangsunterricht nahm, ist es gelungen, an diesem Tag 110 Sopranistinnen zu leiten und vor allem ist es ihr gelungen, aus unseren Oberstufenschülern und -schülerinnen einen gemeinsamen Klang zu schaffen, einen richtigen Chor, der uns sicher noch lange mit innigen, schmissigen und mitreißenden Liedern erfreuen wird.

Marion Joks (L)

Unser neues Patenkind

Bericht der Johannes-Schule

Kinder, Eltern und das Kollegium der Johannes-Schule Berlin (JSB) freuen sich sehr, dass die Waldorfschule Märkisches Viertel die Patenschaft für den Aufbau unserer Schule übernommen hat.

Aus einer Initiative von Eltern und Pädagogen gründete sich im Jahre 2004 die Johannes-Schule-Berlin. Eine Schule auf der Grundlage der Waldorfpädagogik sollte in Wilmersdorf/Schöneberg entstehen.

Im Schuljahr 2004/2005 begannen Unterricht und Hortbetrieb in der 1. Etage eines Bürogebäudes in der Bundesallee 38 mit einer kleinen so genannten „Vorklasse“. Die Initiative und das kleine Gründungskollegium nutzten dieses Jahr zur intensiven Vorbereitung für die Aufgaben der kommenden Jahre. Im Sommer 2005 wurden eine Basalgruppe (Früheinschulungs-Kinder) und eine 1. Klasse aufgenommen. Auch die „Vorklasse“ wuchs zu einer Klasse mit über 20 Kindern an. Sie wurde im Februar 2006 in eine 2. und 3. Klasse geteilt.



Jetzt besuchen 53 Kinder die JSB. Im neuen Schuljahr werden eine 1. Klasse mit ca. 25 Kindern und eine Basalgruppe mit 15 bis 17 Kindern hinzukommen. Das Kollegium ist auf neun Personen angewachsen, im neuen Schuljahr werden weitere KollegInnen hinzukommen. Wir danken den LehrerInnen-Paten für die unterstützende Beratung bei den Neueinstellungen.

Mit viel Freude arbeiten die Elternschaft, das Kollegium und der Vorstand an der Sozialgestalt der JSB. Die verschiedensten Arbeitskreise (wie sie bekannt sind an den meisten Waldorfschulen) wurden und werden gegründet. In der gemeinsamen Eltern-Lehrer-Konferenz findet einmal im Monat ein reger Austausch statt.

Ein Schwerpunkt liegt im Moment auf der Suche nach einem endgültigen Standort für die JSB. Baukreis, Vorstand und KollegInnen sind auf intensiver Ausschau nach einem geeigneten Gebäude/Grundstück. Wir werden dabei kräftig von Herrn Anschau und Herrn v. Dresky vom MV unterstützt. Ein Dank sei an dieser Stelle ausgesprochen für die vielen Treffen und Gespräche in den letzten Monaten.

Für Schüler, Eltern, Kollegium und alle anderen Mitarbeiter ist es das Ziel, eine Schule zu werden, in der die Kinder und Jugendlichen einen Ort finden, an dem sie mit Freude und Interesse lernen, ihre Fähigkeiten entsprechend ihren Möglichkeiten entwickeln und so später ihre Lebensziele verwirklichen können.

Wir danken allen Menschen aus der Waldorfschule Märkisches Viertel, die uns auf diesem Wege und beim Aufbau unserer Schule unterstützen wollen.

Seien Sie herzlich eingeladen, die Johannes-Schule Berlin kennen zu lernen, z.B. an unserem Sommerfest am 24. Juni 2006 von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Adelheid Giesbert (Gründungslehrerin)

Eine Chance für fragende junge Menschen

Eltern machen sich naturgemäß oft Sorgen, wenn ihre Kinder am Ende der Schulzeit noch nicht genau wissen, was sie danach tun möchten: Ein Studium beginnen? Oder lieber eine praktische Ausbildung? Ein Jahr ins Ausland? Zivildienst oder ein praktisches Jahr? Oder lieber doch in die Entwicklungshilfe? ... Nicht selten zeigt sich, dass bei jungen Leuten unter einer derartigen Oberfläche von Unentschlossenheit tiefere Fragen und Begabungen schlummern.

Solchen jungen Menschen bietet das Freie Jugendseminar in Stuttgart die Möglichkeit, ein Jahr lang mit Gleichaltrigen (19 bis 28) aus aller Welt an ihren Lebens- und Berufsfragen zu arbeiten. Sie bilden eine Lebensgemeinschaft mit etwa 30 Teilnehmern und erüben sich intellektuelle, kreative und soziale Schlüsselqualifikationen. Durch Kurse mit Fachleuten aus den verschiedensten Lebensbereichen, durch intensive künstlerische Arbeit in vielfältiger

**Fremde Welt mit Familienanschluss!
Auslandspraktikum für Schülerinnen
und Schüler ab 16J
und auch nach dem Abitur**



- Die Idee** Fremdsprache in der Praxis weiterlernen.
Land und Leute durch gemeinsame Arbeit kennen lernen.
Eigene Fähigkeiten sinnvoll einbringen.
- Das Abenteuer** Sich allein auf den Weg machen.
Sich einer selbstgewählten Aufgabe stellen.
Im Ausland - weit weg von zu Hause - selbstständig sein.
Und Englisch oder Französisch sprechen.
- Wo?** In Frankreich, England (einschl. Schottland) und Irland.
In kleinen und mittleren Betrieben, die sinnvolle Arbeit machen,
und in gastfreundlichen Familien. (Sie sind dort unser einziger
deutschsprachiger Gast.)
- Wann?** Wann Sie wollen: während eines Schul- (Sozial- Betriebs-)Praktikums,
in den Ferien, auch nach dem Abitur.

Und: in der Schulzeit Berufs-Ideen durch den Auslandsaufenthalt entwickeln,
Einem wichtigen Baustein für die berufliche Zukunft erwerben.

Ihre Eltern müssen nicht beunruhigt sein, denn wir kennen die Betriebe ebenso persönlich wie die Gastgeber-Familien. Wir beraten Sie bei der Auswahl ganz individuell, stimmen alles mit Eltern, Klassenbetreuer und aufnehmender Institution ab, informieren über Details und stellen die Kontakte her. Wir bleiben im Ausland während des Praktikums mit Ihnen in Verbindung.
Also nur Mut – wohin soll die Reise gehen?

Wir sind HORIZON international e.V. - ein gemeinnütziger Verein
Von Lehrern und Eltern aus vier Waldorfschulen gegründet. Erfahrung seit Gründung: über 400
Vermittlungen. Darunter auch 16 SchülerInnen aus der FWS Berlin Märkisches Viertel

Informationen bei unserer Projektleiterin: Gabriele Guld Ali Tel: 05406 89 91 17
HORIZON.international@t-online.de www.horizoninternational.de

Form sowie Praktika und Hospitationen bei innovativen Unternehmungen wird der Boden für eine gereifte Berufsentscheidung bereitet. Das Jugendseminar blickt dabei auf über 40 Jahre erfolgreicher Vermittlungsarbeit zurück.

An diese Begegnungsstätte kommen auch viele Waldorfschüler, die nach der Schulzeit zunächst das Bedürfnis hatten, Abstand zum Elternhaus und zur Waldorfschule zu gewinnen, bei denen sich dann aber durch die Erfahrungen, die sie mit der „normalen Welt“ machen, das Bedürfnis einstellt, die Hintergründe dessen zu verstehen, was sie in ihrer Schule zwölf Jahre lang erlebt haben. Sie können im Jugendseminar die Anthroposophie kennen lernen und in kleinen Gesprächsgruppen hinterfragen.

Daraus ergibt sich, dass der Entschluss zu einem solchen Jahr von den jungen Menschen selbst kommen muss. Eltern haben aber die wichtige Aufgabe, die in ihnen aufbrechenden Fragen zu bemerken und auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Ein Bild können sich Interessierte jederzeit durch ein- oder zweitägige Hospitationen und durch eingehende Gespräche mit den Seminarleitern machen. Ein kurzer Telefonanruf genügt, um dies in die Wege zu leiten. Informationsmaterial wird gerne zugeschickt.

Freies Jugendseminar Stuttgart, Ameisenbergstraße 44, 70188 Stuttgart

Telefon 0711/261956, Fax 0711/1209910

Die Kraft der Sonne

Praktische Wege zur Energiewende

Viele sind nicht zu diesem Vortrag am 23. April 2006 in unsere Schule gekommen. Regenerative Energien sind im normalen Leben nicht, oder besser gesagt noch nicht, ein aktuelles Thema. Oder der Einzelne fühlt sich machtlos und glaubt, nichts ändern zu können. Nach dem Vortrag sind die Zuhörer eines Besseren belehrt worden. Das Jahr 1986, das Jahr der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl, veranlasste Herrn Renz, im Angesicht des Reaktor Biblis wohnend, gegen diese Atomtechnik Alternativen zu suchen und diese den Menschen näher zu bringen. Er engagierte sich seitdem in Solarvereinen, hält Vorträge über regenerative Energien, organisiert Dächer zur Solarstromerzeugung und Gelder zur Finanzierung dieser Anlagen. Den größten Erfolg verzeichnete er durch die Initiierung einer 5 MW Solarstrom-Dachanlage unweit des Atomkraftwerkes Biblis. Eine Anlage in der Größe von zehn Fußballfeldern.

Er zeigte in seinem Vortrag sehr anschaulich, dass die Nutzung regenerativer Energien, wie Solarstrom, Windkraft, Wasserkraft und Geothermie, die einzige vernünftige Energieversorgung ist. Weit über 80 Prozent der Bevölkerung sind davon auch überzeugt. Aber nur wenige wissen, dass eine hundertprozentige Versorgung durch regenerative Energien auch wirklich machbar ist und die Bevölkerung einen entscheidenden Einfluss zur Erreichung dieser Energieversorgung hat.

Seit 1996 hat jeder Haushalt die Möglichkeit, seinen Stromversorger auszusuchen. Jeder Einzelne kann den Anbietern von Strom aus Kohlekraftwerken und Atommeilern die rote Karte zeigen, indem er bewusst zu einem Ökostromanbieter als Stromversorger wechselt. EWS, Naturstrom, Lichtblick, Greenpeace – eine Fülle von Ökostromanbietern stehen den Bürgern zur Auswahl. Und die Strompreise müssen nicht teuer sein. (Anmerkung des Verfassers: Unter www.stromtarife.de können Strompreise der einzelnen Stromanbieter leicht verglichen werden). Und die Ummeldung ist einfach, teilweise reicht schon eine Postkarte aus.

Am besten ist es, selbst zu einem Stromversorger zu werden. Wer ein Eigenheim besitzt, mit einem Dach nach Süden gerichtet, kann eine Photovoltaikanlage zur Stromerzeugung oder eine Kollektoranlage zur Warmwassererzeugung errichten. Die Investitionssummen sind zwar für die Photovoltaikanlage recht hoch, doch eine Hundertprozent-Finanzierung über die Ökobank bzw. KfW ist gegeben. Der Gesetzgeber hat durch das erneuerbare Energiegesetz (kurz EEG genannt) die Netzbetreiber verpflichtet, Solarstrom zu einer recht hohen Mindestvergütung über 20 Jahre lang abzunehmen. Diese Vergütung liegt zurzeit bei 51,8 Cent/kWh für Aufdachanlagen. Ein Preis, der etwa dreimal so hoch ist, wie der Strom zurzeit im Mittel kostet. Eine Amortisation ist weit unter 20 Jahren möglich und damit ist nicht nur ein ökologischer, sondern auch ein wirtschaftlicher Gewinn sicher.

Aber selbst, wenn kein eigenes Dach vorhanden ist, kann man durch Spenden bzw. einen Anteilskauf an einer Photovoltaikanlage das Sonnenzeitalter unterstützen. Weitere Informationen zu Anteilen und zu der von Herrn Renz in Gründung stehenden Genossenschaft sind über erhard.renz@t-online.de zu bekommen (oder auch gern beim Verfasser unter Tel. 91742794). Auf ins Sonnenzeitalter!

Michael Beyer (E)

Ausschnitt aus einem Relief in Ton, 10. Klasse



Liebe Leute,

**die Steinbrücke GbR feiert am
9. September 2006 ihr 10-jähriges Bestehen.**

Wir veranstalten aus diesem freudigen Anlass ein Fest,
zu welchem wir alle Schüler, Lehrer, Eltern, Freunde
und Kunden gern begrüßen würden.

Im Rahmen dieses Festes wird es interessante Berichte, einen großen Sonder-
verkauf, Livemusik, Versteigerungen und natürlich auch einen Imbiss geben.

Wir wollen feiern und Euch und Ihnen dabei die Möglichkeit bieten, die
Steinbrücke und ihre Mitarbeiter auf eine andere Art kennen zu lernen.

Lassen Sie sich einfach überraschen.

In Vorfreude und mit den herzlichsten Grüßen für die Steinbrücke

Elisa-Maria Haag

PS: Auf unserer Internetseite, die immer noch von Theo Wolf betreut wird,
werdet Ihr nach den Ferien weitere Informationen zu unserem Fest finden.

www.steinbruecke.de

PPS: Zwecks des schönen Rahmens, den wir erhoffen zu erreichen,
steht kein offizielles Ende fest.

Je nach Stimmung können wir auch bis in die Nacht hinein tanzen

(Elisa)

Ort: Aula der Waldorfschule Märkisches Viertel

Zeit: 9.9.2006 von 17 bis mindestens 21 Uhr



REGENACARE® Naturkosmetik

Naturkosmetik und Homöopathie
aus einer Idee!

Neu

REGENACARE-Naturkosmetik erhalten
Sie in Naturkostfachgeschäften sowie
in Apotheken.

Schön, dass wir uns kennenlernen!



REGENA GmbH
78467 Konstanz

Robert-Bosch-Str. 3
Tel. 07531 / 8926930



www.regenacare.com

Konflikte an unserer Schule – Brauchen wir Mediation?

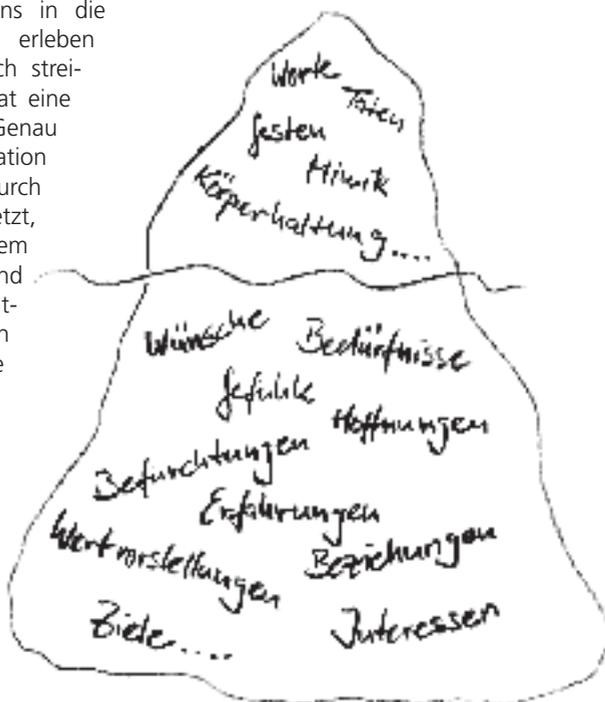
Am 10. Mai 2006 fand im Eurythmiesaal unserer Schule die mittlerweile dritte Veranstaltung im Rahmen der Neuauflage der Vortragsreihe statt. Thema dieses Vortrages war die Mediation in der Schule. Referentin war Frau Dr. Meinel. Sie war 16 Jahre lang als Waldorflehrerin tätig, bevor sie sich der Mediation zuwandte. Häufig stellte sie sich die Frage, ob es nicht möglich sei, zerstrittene Parteien durch eine kreative Kommunikation wieder zusammenzubringen.

Für mich war es interessant zu erleben, wie das Verfahren der Mediation aus anthroposophischer Sicht erklärt wurde. So veranschaulichte Frau Dr. Meinel das Zustandekommen von Differenzen anhand der Dreigliederung von Denken, Fühlen und Wollen. Sie zeigte auf, wie aus dem Wollen eine Handlung entstehen und zu einem Konflikt führen kann. Eine wichtige Erkenntnis in diesem Zusammenhang ist in jedem Falle die Überzeugung, dass jeder seine eigene Sicht und Wahrnehmung zu einem bestimmten Thema hat.

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass Streit nicht zwangsläufig negativ wahrgenommen werden muss. Vielmehr bietet er im Zusammenhang mit konstruktiven Kommunikationsmethoden die Möglichkeit, eine für alle Beteiligten sinnvolle Lösung zu erarbeiten.

Erarbeiten! Genau das macht den Unterschied zwischen den vielen Konfliktlösungsvarianten und der Mediation aus. Denn wie Frau Dr. Meinel ausführte, ist die Mediation keine Konfliktlösungsmöglichkeit, die uns in die Wiege gelegt worden ist. Wie erleben wir es im Alltag? Wenn man sich streitet, kommt jemand herbei und hat eine Lösung für die Streithähne parat. Genau hier setzt das Verfahren der Mediation an. Die Streitparteien werden durch den Mediator in die Lage versetzt, ihr Problem selbst zu erkennen, dem anderen wieder zuzuhören und zukunftsorientiert und eigenverantwortlich nach einer gemeinsamen Lösung zu suchen. Verschiedene kreative Verfahrenstechniken, zum Teil aus anderen „Disziplinen“ der Konfliktbearbeitung, helfen dem Mediator zu vermitteln. Grundvoraussetzungen der Mediation sind allparteiliche Haltung, Vertraulichkeit, Offenheit, Fairness und Akzeptanz des Mediators. Die Konfliktparteien sollten

Die Eisberggrafik





Figurengruppe in Ton, entstanden in der VHG-Gruppe

freiwillig (wenn auch manchmal bedingt freiwillig) an einer Mediation teilnehmen und auf Beleidigungen, Gewalt jeder Art und das Einlegen von Rechtsmitteln verzichten. Frau Dr. Meinel führte uns noch kurz durch das Phasenmodell der Mediation und verdeutlichte uns durch eine „Eisberggrafik“ den klassischen Konflikt.

Nach Beendigung des Vortrages konnten noch Fragen gestellt werden. So war zu erfahren, dass nach Einschätzung von Frau Dr. Meinel der Einsatz von Schülerlotsen bereits ab der 6. Klasse sinnvoll ist. Gleichzeitig wies sie darauf hin, dass nur ein Zusammenwirken von Schülern, Lehrern, Erziehern und Eltern sich positiv auf die Konfliktfähigkeit der Schulgemeinschaft auswirken kann.

Da die Mediation ein wunderbares Verfahren zur Herstellung der Kommunikationsfähigkeit zwischen einzelnen Streitparteien ist, kann sie organisch betrachtet ein Segen für eine Gemeinschaft sein. Schüler, Lehrer und Eltern können durch die Mediation ihr eigenes Konfliktverhalten erkennen und einordnen. Durch verbesserte Kommunikation (insbesondere die Gewaltfreie Kommunikation), Wertschätzung und Einfühlungsvermögen werden die demokratische Handlungskompetenz und die Schulqualität positiv beeinflusst. Darüber hinaus wirkt Mediation gewaltpräventiv. Anlässlich des Artikels der Maiausgabe der Zeitschrift „Erziehungskunst“ – Gewalt an Schulen – ein aktuelles Thema.

Die Ausführungen von Frau Dr. Meinel habe ich mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, da ich nebenberuflich Mediation anbiete. Ich war positiv überrascht, wie viele Fakten in der Kürze der Zeit vermittelt wurden. In mir wurde durch den Vortrag das Interesse geweckt, die Mediation an unserer Schule bekannt zu machen. Hier kann ich die Schulgemeinschaft nur ermuntern, dem Beispiel anderer Schulen zu folgen und diese Möglichkeit der Konfliktvermittlung in unseren Schulalltag zu integrieren.

Im Internet können unter folgenden Linkadressen interessante Informationen zum Thema Mediation in der Schule abgerufen werden. Hier kann ich besonders empfehlen: www.sich-vertragen.de , www.bmev.de und www.bildung-isa.de

Abschließend danke ich hiermit den Organisatoren der Vortragsreihe für diesen interessanten Beitrag.

Michael Bendix-Kaden (E)

Bücher und Bibliothek

Buchbesprechungen

Josefinchen Mongolinnen

Dolf Verroen, Verlag Freies Geistesleben

Dieses Buch über Josefinchen ist für jeden, der Mongölnchen kennt, eine frohe Wiederbegegnung, weil man meint, einiges auch schon erlebt zu haben! Für diejenigen, denen so ein Kind noch sehr fremd ist, wird es ein Kennenlernen sein. Man wird vielleicht neugierig, solche Menschen auch einmal mitzuerleben. Auf alle Fälle lernt man viel durch das Lesen dieser Geschichten. Es ist eine herzerwärmende, auch lustige Erzählung, die ich jedem empfehlen kann. Kindern würde ich es ab neun Jahren erst zum Selberlesen in die Hand geben. Vorlesen wäre noch schöner, dann kann man sich anschließend auch besser über den Inhalt unterhalten.

Friedegonda Lehmann (ehem. Lehrerin)

Meermädchen

Sabine Wisman, Verlag Urachhaus

Beim Lesen habe ich mir eine Mutter vorgestellt, die für ihre Kinder diese Geschichte beim Erzählen ausdenkt. Jeden Abend geht es weiter und die Kinder können währenddessen Fragen stellen, warum dieses oder jenes so sei. Nun ist diese Geschichte über Mare mit ihrem Fischeschwanz aber unveränderlich aufgeschrieben. Und Fragen der Kinder kann das Buch nicht mehr beantworten, auch die nicht, wie es wohl weitergehen mag. Man muss also die merkwürdigen Fantasiebilder in diesem Buch akzeptieren, wenn man es bis zum Ende lesen will. Es sind aber durchaus lustige Begebenheiten dabei, die man dann miterleben kann.

Das Buch wird ab sieben Jahren empfohlen. Das ist noch Märchenalter und wenn Kinder gerne Märchen hören, könnte diese Geschichte eine Enttäuschung sein, weil sie keinerlei Märchengesetzmäßigkeiten aufweist

Friedegonda Lehmann (ehem. Lehrerin)

Im Land der Nixen

Daniela Drescher, Verlag Urachhaus

Wie jeden zweiten Mittwoch war die Elementargruppe zu Besuch in der Bücherei und ich habe ihnen dieses Buch vorgelesen. Die Kinder haben Kommentare geäußert und das Buch für gut befunden: „Geschichten mit Feen sind schön.“, „Die vielen Tiere sind schön.“, „Mir gefällt der Frosch.“, „Die Elfen mit der Wasserramsel sehen schön aus.“, „Das Bild mit den Molchen ist schön.“, „Das Bild mit dem Karpfen ist schön gemalt.“

Die Elementarklasse

Buchhandlung
LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waldmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



Leser- und andere Briefe

Liebes Kollegium,

ich freu mich, dass es diese Liste* gibt!

Dies möchte ich nur kurz als Feedback rüberschicken. Denn mir geht es als frische neue (wenn auch nicht mehr ganz junge) Mutter an dieser Schule so, dass ich bisher das Gefühl hatte, eben nicht zu wissen, wer was macht, und auch nicht zu wissen, wie ich an diese Informationen unkompliziert(!) herankomme. Obwohl ich mich als Kommunikationstalent bezeichnen dürfte, empfand ich es bisher als äußerst mühevoll, an dieser Schule in dem entsprechenden Zuständigkeiten-Dschungel durchzusteigen.

Vielleicht noch ein kleiner Tipp am Rande: Bitte nennen Sie doch noch eine zuständige E-mail Adresse oder falls möglich eine Telefonnummer zu der jeweiligen Gruppe. Auch wäre es wichtig, dass diese Liste immer wieder für neue oder „müde“ Eltern im M(a)erker erscheint und ggf. im bestimmten Rhythmus auf einer der Rückseiten der Ranzenpost aktualisiert wird.

Also vielen Dank für die Arbeit, sie hat sich gelohnt – ich steig jetzt besser durch!

Britt Hartmann (E)

* **Wer macht was** – Ansprechpersonen an unserer Schule von A-Z, zu beziehen über unser Sekretariat oder nachzuschauen unter www.waldorfschule-mv.de

Immer gut beraten
Rund um meinen Garten
Alles was ich will
Gärtner Schill

Der grüne 
SCHILL
Ihr Gärtner im Norden und wo Sie ihn brauchen

Clemens Schill · staatlich geprüfter Techniker
Titiseestr.1 · 13469 Berlin · 030/40205283 · 0173/4460776

Impressum

Anschrift Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel: 030 / 407 283 - 0, Fax: 030 / 407 283 - 26

eMail maerker@waldorfschule-mv.de

Internet www.waldorfschule-mv.de

V.i.S.d.P. Alexander von Dresky

Sie erreichen uns S1/U8 Wittenau, Bus M21, X21 Gandenitzer Weg

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion Astrid Hellmundt, Dorothee Kionke, Alexander von Dresky

Gestaltung Markus Lau Hintzenstern und alle, die Arbeiten zu dieser Ausgabe beigetragen haben

Titel unter Verwendung einer Schülerarbeit der 11. Klasse

Fotos Dorothee Kionke, Iris Didwizsus, Archiv, mlh

Anzeigen Alexander von Dresky

Druck USE gGmbH, Berlin

© 2006

Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Bankverbindung Rudolf Steiner Schule im Märkischen Viertel e.V.
Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00), Kto.Nr. 308 87 00